Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Rpf, sonntags 15 Rpf. Monatl. Bezugspreis RM 2,50 (einschl. 40 Rpf Trägerlohn) frei Haus, bei Abholg. RM 2,15, auswärts RM 2,50 (einschl. 50 Rpf Vertriebsrabatt), bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Rpf Postgeb. und 36,68 Rpf Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang | Donnerstag, 13. März 1941 | Nr. 72

Der Führer bei der Gedenkfeier in Linz

Gestern abend traf der Führer überraschend auf der Großkundgebung in der Gauhauptstadt von Oberdonau ein

Linz, 12. März

Der Führer traf Mittwoch abend gegen 21 Uhr überraschend zur Teilnahme an der Gedenkfeier für die vor drei Jahren erfolgte Befreiung der Ostmark in Linz ein. Die Bevölkerung seiner Heimatstadt bereitete dem Führer an diesem historischen Tage, als er plötzlich am Orte der Veranstaltung eintraf, einen begeisterten Empfang und huldigte ihrem Befreier in stürmischen Kundgebungen.

Stunden tiefster Ergriffenheit

Es waren aufs neue Stunden tiefster Ergriffenheit und Augenblicke unermeßlicher Freude, die sich heute um den Führer in Linz abspielten, Stunden, die die Erinnerung wachriefen an jene unvergeßliche Triumphfahrt des Führers durch seine engere Heimat vor nunmehr genau drei Jahren und seinen damaligen grandiosen Einzug in die ihm von Jugend an besonders ans Herz gewachsene Stadt an der Donau. Als ob es erst vor wenigen Tagen geschehen wäre, so steht jener unvergleichliche 12. März 1938 vor unseren Augen, die wir das Glück haben, heute wie damals an der Seite des Führers dieses Geschehen mitzuerleben.

Heute nun, inmitten weltgeschichtlicher Ereignisse, ist der Führer wieder nach Linz gekommen, von wo aus die Geburt des Großdeutschen Reiches vor drei Jahren ihren Ausgang nahm. Und wir können es gerade in Erinnerung an den historischen Tag, den wir heute noch einmal im Geiste durchlebten, verstehen, mit welcher übergroßen Freude und Herzlichkeit der Führer in dieser Stadt empfangen wird, die sich ihm mit Stolz und innerer Verpflichtung so besonders verbunden fühlt. Die Bevölkerung im Gau Oberdonau ist an diesem Tage dem Führer gegenüber zugleich der Dolmetsch des Dankes auch ihrer Nachbargaue, der Volksgenossen in Wien und Niederdonau, in Kärnten und Steiermark, in Salzburg und Tirol, die diesen Tag in der gleichen inneren Bewegung und mit derselben siegesgewissen Kampfentschlossenheit begehen.

„Der Führer hat mir versprochen..."

Zur Erinnerung an den Tag, an dem vor drei Jahren der Führer von Linz aus die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich verkündet hat, veranstaltete der Gau Oberdonau der NSDAP. am Mittwochabend in der Festhalle am Südbahnhof in Linz eine Massenkundgebung.

Wenige Minuten vor Abschluß dieser großen Manifestation der Treue der Linzer Bevölkerung zu Führer und Reich verkündete Gauleiter Eigruber: „Der Führer hat mir versprochen, heute abend nach Linz zu kommen und der Kundgebung beizuwohnen. In einer Minute dürften wir den Führer erwarten!"

In diesem Augenblick sprangen bereits die ersten Takte des Badenweiler Marsches an, die aber sofort in den grenzenlosen Jubelstürmen der fassungslos überraschten und unvorstellbar glücklichen Menschen untergingen.

Der Führer war im Saal, war wieder in seiner alten Heimatstadt, wieder einmal mitten unter der deutschen Bevölkerung von Linz.

Damit wurde auch dieser Tag wie jener historische 12. März 1938 zu einem denkwürdigen Tag für Linz und seine deutsche Bevölkerung. Der Jubel, mit dem die 40 000 den Führer grüßten, die die Halle und seinen weiten Platz davor füllten, war unbeschreiblich. Minutenlang glich der riesige Saal einem brodelnden Freudenkessel. Immer wieder branden Sprechchöre hin zum Führer: Wir danken unserem Führer! Wir grüßen unseren Führer! Immer mitreißender, immer tosender wurde der unbeschreibliche Jubel, der nun schon viele Minuten den Führer umgab und der noch immer neue Steigerungen und neue Höhepunkte erfuhr. Das, was sich in dieser Stunde in dieser Festhalle in Linz vollzog, das war ein spontaner Ausbruch der Freude und des Dankes, der Ergriffenheit und der Begeisterung für den Führer, der mit seinem plötzlichen und überraschenden Kommen der glücklichen Linzer Bevölkerung und darüber hinaus der ganzen deutschen Ostmark die schönste und höchste Freude gemacht hat.

Gauleiter Eigruber gab dem Führer das Wort, und nun stand der Führer vor der Rednerkanzel. Von neuem raste ein Jubelsturm durch den weiten Saal. Noch einmal riß es die Menschen hoch, noch einmal grüßten und winkten und riefen sie dem Führer zu. Nur langsam verebbten die Jubelrufe. Dann sprach der Führer.

Er ging aus von jenem Märztag vor drei Jahren, der die Zusammenfassung des deutschen Volkes im Innern und die Mobilisierung der Volkskraft nach außen gebracht hat, ging mit seinen Linzer Volksgenossen noch einmal den Weg der letzten Jahre, sprach von der unerschütterlichen Entschlossenheit der Partei, der unerbittlichen Härte der deutschen Wehrmacht und der unzerreißbaren Gemeinschaft der deutschen Nation, zeigte in markigen Sätzen, die immer wieder von einem Sturm der Zustimmung unterbrochen wurden, den Sinn des gegenwärtigen Ringens auf und schloß nach einem kurzen Rückblick auf die erfolgreiche Aufbauarbeit in den letzten drei Jahren auch in der Ostmark, vor allem in Linz, mit einer unerschütterlichen, kraftbewußten Siegesgewißheit, die die 40 000 Menschen durch ihre tosenden Heilrufe zu ihrem eigenen Bekenntnis machten.

Als der Führer geendet, da ging ein Orkan des Beifalls durch die Halle, der ausmündete in frenetischen Abschiedskundgebungen der Liebe und des Dankes, die den Führer begleiteten auf seiner Fahrt durch die nächtliche Stadt.

Die denkwürdige Kundgebung war beendet. Gauleiter Eigruber hatte sie mit einer Ansprache, in der er die Bedeutung des Tages darlegte, eröffnet, bevor Reichsminister Dr. Goebbels klar und überzeugend und unter dem sich immer wieder erneuernden Beifall der Massen den tiefen Sinn der gegenwärtigen kritischen Auseinandersetzung zweier Weltanschauungen kennzeichnete und daraus die unzerstörbare Siegesgewißheit der deutschen Nation ableitete.

Goebbels: das ganze Deutschtum angetreten

Dr. Goebbels verglich in seiner immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede die hoffnungslose Lage, in der sich England heute befindet, mit der in jeder Hinsicht gefestigten und gesicherten Situation Deutschlands, und er leitete aus dieser Gegenüberstellung die unerschütterliche Siegeszuversicht ab, mit der das deutsche Volk den kommenden Ereignissen entgegensieht.

Zum erstenmal in unserer Geschichte, so führte er aus, sei das ganze Deutschtum angetreten, um für das deutsche Volk nun endgültig den Platz an der Sonne zu erkämpfen, den die Weltplutokratie ihm bisher verweigert habe. Es sei gut, daß die ostmärkischen Gaue noch vor dieser historischen Auseinandersetzung ins Reich heimgekehrt seien, denn nun erlebten auch sie im Kriege ihre große Bewährung. Während die Welt immer noch auf Streit und Bruderzwist bei uns ihre Hoffnung setze, werde in Wahrheit das deutsche Volk in allen seinen Stämmen in diesem Kampf zu einer unlösbaren Einheit zusammengeschweißt.

Dr. Goebbels schilderte dann, wie dieser Krieg der Entscheidungskampf zwischen zwei feindlichen Welten sei, wie der Sozialismus der jungen Völker die Plutokratie einer alten, verrosteten Welt zu Boden werfe. In diesem „Klassenkampf zwischen reichen und armen Nationen" habe Churchill die Partie bereits verloren. Darüber sei keinerlei Zweifel mehr möglich. Vergeblich warte London auf Hilfe und vergeblich warte es auf Zerfall bei uns.

Deutschland sei ernährungsmäßig und wirtschaftlich gesichert. Die beste Wehrmacht der Welt stehe bereit, um des Führers Befehl zu befolgen. Vor allem aber wisse jeder Deutsche, worum es in diesem Kriege gehe, der ein Volkskrieg in des Wortes wahrster Bedeutung sei. Leere Drohungen und Prahlereien des Feindes konnten uns nicht schrecken.

In entschlossener Stimmung wartet das deutsche Volk auf die Befehle des Führers. Mit festem Vertrauen auf ihn, der den rechten Weg weise, gehe es der Entscheidung entgegen. Die Stadt Linz aber habe damit eine besondere Verpflichtung. Sie müsse allen Städten im Reich ein Beispiel an Treue und Gehorsam sein. Jetzt müsse die Parole lauten: Vertrauen, gehorchen, kämpfen und arbeiten!

Hart am Feind

Das Kriegserlebnis von Mitkämpfern gestaltet

Dr. Pf. Der Krieg des nationalsozialistischen Reiches gegen den Erbfeind England hat einen neuen Typ des Kriegsberichterstatters geschaffen. Wir sehen nicht mehr die bebrillten Asphaltjournalisten im Sportdreß, die sich mit Informationen der Etappe über die Front begnügen, sondern der Kriegsberichter unserer Tage steht in der Propagandakompanie, stürmt selbst mit Handgranate und Gewehr gegen den Feind, ist immer hart am Gegner, wie seine Kameraden der anderen Waffengattungen. Frontsoldat ist der Kriegsberichter wie jeder andere deutsche Mann im feldgrauen Rock. Wenn dereinst die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, dann wird die beste Quelle neben den Wochenschauen der Erlebnisbericht unserer PK.-Männer sein, die aus dem unmittelbarsten Erlebnis des Kampfes heraus gestaltet sind. Im Verlag von Hase und Koehler, Leipzig-Berlin, ist unter dem Titel „Die Kriegsmarine erobert Norwegens Fjorde" das Norwegenbuch der jungen deutschen Kriegsmarine erschienen. Mitkämpfer berichten von dem einmaligen Ereignis, das der Führer in seiner Reichstagsrede „das kühnste Unternehmen der deutschen Kriegsgeschichte" genannt hat. Die Front hat, wie Großadmiral Raeder in seinem Geleitwort schreibt, in diesem mit vielen Bildern ausgestatteten Buch selbst das Wort. So werden die Berichte der Mitbeteiligten an dem Unternehmen, das Norwegen vor britischem Zugriff schützen und als Bollwerk des Friedens und der Freiheit der Meere gegen die britische Seetyranei aufbauen sollte, zum Denkmal ewigen deutschen Soldatentums. Offiziere und Mannschaften, die durch Einsatz ihres Lebens diesen stolzesten Erfolg der deutschen Seekriegsgeschichte miterkämpft haben, schildern in ihrer unbekümmerten und frischen Seemannsart, wie durch Überraschung und schnelles Handeln die Fjorde Norwegens in deutsche Hände kamen. Das Wort, das ein englischer Seeoffizier während des Spanienkrieges einem der Berichter dieses Buches, einem deutschen Oberleutnant z. S., gesagt hat, ist zum erstenmal in diesem Norwegenunternehmen Wirklichkeit geworden: „Ihr Deutschen bringt es doch tatsächlich fertig, aus einem Schiff einen Kasernenhof zu machen." Der Geist der Leute vom „Blücher", über den die Mitkämpfer aus dem Ringen um Oslo schreiben, ist der Geist der gesamten Mannschaft und der Offiziere der deutschen Kriegsmarine. Vom Marsch auf hoher See, von den Kämpfen um Oslo, Kristiansund, Stavanger, Bergen, Drontheim bis Narvik berichtet dieses Buch, durch das wie ein Leitmotiv die Sätze eines Augenzeugen des heldenhaften Unternehmens des Kreuzers „Blücher" klingen: „Ein neues Schiff wird erstehen. Größer und stärker noch als unser altes. Neue junge Mannschaften werden für die Gefallenen einspringen, den Kampf fortsetzen, freudig und stets bereit, auch zu sterben, wenn es sein soll! Nichts für uns! Alles für Deutschland!"

Vom Einsatz deutscher Flieger, deren Motoren seit vielen Monaten ihr ewig gleiches hartes Lied über England dröhnen, berichtet Major Hermann Kohl, ein Angehöriger der Luftwaffe, Flieger des Weltkrieges und aktiver Teilnehmer des großdeutschen Freiheitskampfes, in seinem Buch „Volltreffer!" — Deutsche Flieger zertrümmern ein Weltreich (Verlag Enßlin & Laiblin, Reutlingen). Stolze Namen leuchten in diesem Buch auf: Narvik, Eben Emael, Albert-Kanal, Paris, Maginotlinie. Unsere junge Luftwaffe hat überall im Angriff gegen diese Ziele die letzte Entscheidung erzwungen. Wieso das gelang, das erzählt Kohl an der Hand von Augenzeugenberichten über den Einsatz deutscher Flieger im Westen und im pausenlosen Einsatz gegen England. Bild und Text formen sich zum Epos ewigen deutschen Soldatentums, zum Preislied der nationalsozialistischen Luftwaffe. Es ist derselbe Geist der unerschrockenen Einsatzbereitschaft, den wir von den Berichten unserer Propagandakompanien kennen. Das Bild, das Kohl in seinem Buch nach den Berichten von Teilnehmern vom brennenden London zeichnet, ist heute schon zum Sinnbild des niedergehenden britischen Weltreiches geworden: „Was wir heute bei unserem Nachtflug tief beeindruckt in uns aufnehmen, ist das Bild einer an allen Ecken und Enden brennenden Riesenstadt. Die Staffeln vor uns haben für die notwendige Beleuchtung gesorgt und überall ihr Erfolgsfeuer aufprasseln lassen: Wie flammende

Die Erfolge im Handelskrieg während des Winters

Über zwei Millionen BRT. versenkt / Außerdem 175 Schiffe schwer beschädigt / Erfolgreiche Tages- und Nachtangriffe

Berlin, 12. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Handelskrieg gegen England hatte während der vier Wintermonate, November 1940 bis einschließlich Februar 1941, bedeutende Erfolge. Der Feind verlor in dieser Zeit 2 037 000 BRT. Handelsschiffsraum, davon wurden 1 524 000 BRT. durch die Kriegsmarine und 513 000 BRT. durch die Luftwaffe versenkt. Außerdem beschädigte die Luftwaffe 175 feindliche Handelsschiffe durch Bombentreffer schwer. Nicht eingerechnet sind in diese Zahlen die Verluste des Feindes infolge von Minentreffern.

Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht kriegswichtige Industrieanlagen in Birmingham sowie die Hafen- und Dockanlagen von London und Southampton wirkungsvoll mit Bomben an.

Ein Aufklärungsflugzeug bombardierte vor der Küste Nordschottlands ein im Geleitzug fahrendes größeres Handelsschiff, das nach Volltreffer liegenblieb.

Erfolgreiche Angriffe richteten sich bei Tage gegen Flugplätze in Südengland und die Hafenanlagen von Portsmouth.

Fernkampfartillerie des Heeres beschoß feindliche Kriegsfahrzeuge im Kanal.

Im Mittelmeerraum erzielten Verbände der deutschen Luftwaffe Bombentreffer schweren Kalibers in militärischen Anlagen auf der Insel Malta. Weitere erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen britische Fahrzeugkolonnen in Nordafrika.

Der Feind warf in der letzten Nacht an einigen Stellen in Norddeutschland Spreng- und Brandbomben. Neben geringem Sachschaden wurden einige Zivilpersonen getötet oder verletzt.

In der Zeit vom 6. bis 11. März verlor der Feind 11 Flugzeuge, davon 4 im Luftkampf, 2 durch Flakartillerie und 1 durch Marineartillerie. 4 Flugzeuge wurden mit Sicherheit am Boden zerstört. Mit der Vernichtung weiterer am Boden angegriffener Flugzeuge ist zu rechnen. Während der gleichen Zeit betragen die eigenen Verluste 4 Flugzeuge.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 12. März

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Hauptmann Daser in einem Kampfgeschwader.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See Bustow.

Wir bemerken am Rande

Auch Du hast mitgearbeitet Ein früher viel beachteter Mitarbeiter des im unbesetzten Frankreich erscheinenden „Temps", Paul Gentizon, hat jetzt eine Reise durch Deutschland absolviert und berichtet den Franzosen über seine Erfahrungen in unserem Lande. Er schildert, wie in Deutschland alle Waren eingeteilt seien und wie jeder seinen Teil bekomme, und fährt fort: Auch die Bekleidungsgegenstände sind rationiert; doch sind die Deutschen sehr gut gekleidet. Überflüssige Eleganz sieht man nicht, aber das Notwendigste ist vorhanden. Auch auf diesen Gebieten ist die Disziplin vollkommen. Und gerade in diesem inneren Einverständnis des Volkes mit den Entscheidungen der Regierung ruht mit das Geheimnis der militärischen Kraft des Reiches." Das ist... ein Kompliment für unsere Frauen, die aus Wenigem viel zu machen verstehen, und die — wie dieses Zeugnis beweist — damit sowohl der Familie wie dem Vaterland einen Dienst erweisen.

Lichtsignale, bald heller, bald durch Rauchschwaden unterbrochen, wie aufblitzende Morsezeichen, die uns zurufen: Aber nun richtig herein und mit dicken Brocken! Noch in 5000 Meter Höhe blendet der Schein der Brände. Ein schauriges Bild nimmt unsere Blicke gefangen. Leuchtfeuer zu Dutzenden, zu Hunderten, man kann sie nicht zählen. Überall züngelt der Feuerschein. Überall stieben die Funken. Das ganze Häusermeer ist richtig überflackert. Man könnte sich die Illuminierung einer Stadt nicht großartiger denken. Es ist ein einmaliges Bild!"

Das Buch, das auch Erlebnisberichte unserer hervorragendsten Flieger, wie der Oberstleutnante Mölders und Galland und des gefallenen Majors Wick bringt, ist das Fliegerbuch der deutschen Jugend.

Keine japanfeindlichen Verträge

Tokio, 13. März

Die Informationsabteilung der Regierung veröffentlicht den im Zusammenhang mit Japans Friedensvermittlung erfolgten Briefwechsel zwischen Matsuoka und dem französischen Botschafter Henry und Thailands Vertreter Varavarn.

In einem Handschreiben an Henry und Varavarn stellt der Außenminister zunächst fest, daß die japanische Regierung bereit sei, den abgeschlossenen Friedensvertrag zu garantieren. Gleichzeitig wird der Wunsch nach freundschaftlichen Beziehungen und verstärktem Warenaustausch ausgesprochen.

Größere Bedeutung kommt jedoch noch der Stelle des Matsuoka-Briefes zu, worin der Außenminister die Erwartung ausspricht, daß sowohl Thailand als auch Frankreich bzw. Französisch-Indochina keine Verträge oder sonstige Abkommen mit dritten Staaten abschließen, die politisch, wirtschaftlich oder militärisch direkt oder indirekt gegen Japan gerichtet sind.

Wie Domei feststellt, pflichteten Henry und Varavarn in ihren entsprechenden Antwortschreiben dieser Auffassung Matsuokas bei.

Der Suezkanal völlig gesperrt

Bukarest, 13. Mai

In Konstanza eingetroffene rumänische Seeleute berichten, daß während ihrer Durchreise durch den Suezkanal der Kanal infolge der Versenkung zweier Dampfer durch die deutsche Luftwaffe völlig gesperrt war, so daß der Verkehr mit der Eisenbahn abgewickelt werden mußte.

Diplomatenkoffer explodiert

Istanbul, 13. März

Kurz nach der Ankunft des bisherigen englischen Gesandten in Sofia, Rendell, und seiner aus 70 Personen bestehenden Begleitung im Hotel „Pura-Palast" in Istanbul ereignete sich am Dienstag gegen 22 Uhr in der Vorhalle, wo das Gepäck stand, eine starke Explosion. Zwei türkische Polizisten in Zivil und eine Engländerin wurden getötet, zahlreiche andere Personen, meist Engländer aus Sofia, wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Durch den Luftdruck wurde die Vorhalle verwüstet. Die Fenster und ein Teil der gegenüberliegenden Häuser und ein vorbeifahrender Straßenbahnwagen wurden eingedrückt. Der entstandene Brand konnte von der Feuerwehr gelöscht werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach war ein Sprengkörper explodiert, der in einem Reisekoffer der Engländer verpackt war.

Erhebliche Bestürzung über die Matsuoka-Reise

Wichtige Beschlüsse erwartet / Mißglücktes Manöver Roosevelts in Tokio / Rummel um die Englandhilfe als Ablenkung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. März

Die Bekanntgabe der Reise des japanischen Außenministers in die Hauptstädte der Achsenmächte hat London und Washington den Atem verschlagen. Man glaubte, in der alten Zeit in England und noch mehr in USA. gegenüber Japan auf dem hohen Roß zu sitzen und versuchte sich wochenlang in Manövern, die Japan einschüchtern sollten. Man vermeinte sogar bereits den Hebel in der Hand zu haben, um Japan aus dem Dreierpakt herauszuzwängen. In einer kürzlichen offiziösen amtlichen Äußerung hieß es unumwunden, die USA. stellten als Vorbereitung für jedes Arrangement mit Japan dessen Ausschluß aus dem Dreimächtepakt. Nun zeigt es sich, daß all diese krampfhaften Versuche fruchtlos geblieben sind. Das Ergebnis ist eine sprachlose Überraschung.

Diese Überraschung spricht schon daraus, daß sowohl in London wie in Washington 48 Stunden nach Bekanntgabe der Reise Matsuokas noch keinerlei amtliche Stellungnahme zur Reise Matsuokas vorhanden ist. Sie äußert sich aber noch sinnfälliger in der Reaktion der amtlichen Kreise in den USA. Unmittelbar nach Bekanntgabe der Reise gab nämlich das Außenministerium in Washington seinem Botschafter in Tokio, Grew, den Auftrag, bei Matsuoka vorzusprechen und ihn um eine Äußerung über Zweck und Ziel seiner Reise zu ersuchen. Der japanische Außenminister ließ sich jedoch mit dem Ausdruck des Bedauerns und der Begründung entschuldigen, daß er in den letzten Stunden vor seiner Abreise sehr beschäftigt sei. Mister Grew wurde deshalb von einem nachgeordneten Mitarbeiter des Außenministeriums empfangen. Über den Verlauf dieses Empfanges ist von beiden Seiten keine Mitteilung herausgegeben worden.

Die Mutmaßungen gehen dahin, daß es sich nur um den Austausch allgemeiner Gedanken gehandelt hat. Jedenfalls hat die mißglückte Initiative Washingtons die Bedeutung der Matsuoka-Reise nur noch unfreiwillig unterstrichen. Man fühlt in angelsächsischen Ländern, daß es sich nicht lediglich um Höflichkeitsbesuche handelt, wenn der japanische Außenminister in einer so kritischen Zeit sich zu einer längeren Abwesenhet vom Regierungssitz seines Landes entschließt und eine Reise um die halbe Erde unternimmt. Man kann sich in USA. wie auch in England nicht verhehlen, daß die Reise gerade am Vorabend wichtiger Kriegsentscheidungen besonderes Gewicht besitzt, und daß der Aufenthalt Matsuokas in Berlin und Rom zu einer weiteren Intensivierung und praktischen Auswirkung des Dreierpaktes führen wird.

Das ist übrigens die Überzeugung der ganzen Welt, und hierdurch wird die angelsächsische Bestürzung noch gesteigert. Daher greift man in London wie in Washington verzweifelt zu dem Versuch, nach außen Harmlosigkeit zu markieren und die Tragweite der neuen Entwicklung der Dreimächtepolitik zu verkleinern. Hierzu muß auch die Unterzeichnung des Englandhilfegesetzes durch Roosevelt herhalten. Das englische Unterhaus, das sonst wenig mehr zu sagen hat, soll eine besondere demonstrative Sitzung abhalten, — als „Gegenstück zu der Annahme des Englandhilfegesetzes durch den USA.-Kongreß". Man will die amerikanische Hilfe in die grellste agitatorische Beleuchtung setzen.

Auch diesem Reklamerummel wird aber der Erfolg versagt bleiben, der das deutsche Volk nicht zu beeinflussen vermag, bei dem nach Londoner Meldungen die Annahme der Englandhilfe einen „Schock" hervorrufen sollte. Aber auch in der übrigen nichtangelsächsischen Welt herrscht durchaus eine nüchterne Beurteilung der Englandhilfe vor. Man weiß, daß für sie das Wort des Führers vom 30. Januar gilt, daß „alles einkalkuliert" sei. Auch der weitere Satz gilt nach wie vor: Man soll sich darüber keiner Täuschung hingeben — „wer glaubt England helfen zu können, muß eines auf alle Fälle wissen: jedes Schiff, ob mit oder ohne Begleitung, das vor unsere Torpedorohre kommt, wird torpediert!"

Das Reuterbüro nennt es „eine Ironie des Schicksals", daß der Jude Frankfurter den Gesetzentwurf für die Englandhilfe ausarbeitete. Wir finden, daß es sich im Gegenteil um eine einleuchtende Selbstverständlichkeit handelt, denn wenn Frankfurters Verfasserschaft bisher der Welt noch nicht bekannt war, so wußte man doch längst um den Anteil, den die professionalen jüdischen Kriegshetzer an der Durchpeitschung des Gesetzes hatten. Die Art und Weise, wie diese Kriegshetzer die amerikanische Öffentlichkeit und die Mitglieder des Kongresses bearbeiteten und dabei vor keinem Mittel zurückschreckten, wird man eines Tages als Verhängnis empfinden. Der Führer der Republikaner, Martin, sprach bei der Schlußabstimmung im Repräsentantenhaus die Worte: „Wir wollen einen Schritt unternehmen, der ohne Beispiel in der Geschichte der Vereinigten Staaten ist. Jeder weitere Schritt, den wir tun, ist von Gefahren umgeben." In der Tat, Roosevelt hat ohne zwingende Notwendigkeit eine Entwicklung eingeleitet, die zwar England nicht mehr retten kann, aber die USA. in die von dem republikanischen Abgeordneten befürchteten Gefahren hineinführen muß. Das Wort Martins wird sich einmal als prophetisch erweisen.

Aus Tokio abgereist

Tokio, 12. März

Der japanische Außenminister Matsuoka, ist am Mittwoch um 22.35 Uhr (15.35 Uhr deutscher Zeit) von Tokio nach Europa abgereist.

Das gesamte Kabinett mit dem Ministerpräsidenten Fürst Konoye an der Spitze, zahlreiche Angehörige des diplomatischen Korps, darunter der deutsche Geschäftsträger Boltze, die deutschen Wehrmachtsattachés und der italienische Botschafter Indelli sowie der rumänische Geschäftsträger, die Direktoren des japanischen Außenamts, der Chef des Generalstabes, General Sugiyama, und zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten bereiteten Matsuoka bei seiner Abfahrt auf dem Tokioter Bahnhof einen herzlichen Abschied.

Nicht nur auf dem Bahnsteig, sondern im ganzen Bahnhofsgebäude und auf dem weiten Bahnhofsplatz hatte sich neben den nationalen Vereinigungen eine riesige Menschenmenge eingefunden, die Matsuoka mit begeisterten Banzai-Rufen begrüßte und ihm spontane Kundgebungen darbrachte.

In der Begleitung Matsuokas befinden sich neun führende Persönlichkeiten des Außenamtes und je ein Vertreter der Wehrmachtsteile.

„Dreierpakt eine konkrete Angelegenheit"

Erklärungen Matsuokas vor seiner Europareise / Höflichkeitsbesuch in Moskau

Tokio, 13. März

Kurz vor seiner Abreise nach Europa empfing Außenminister Matsuoka am Mittwoch Vertreter der deutschen und italienischen Presse, denen er folgende Erklärungen abgab:

Die seinerzeitige Einladung des Reichsaußenministers von Ribbentrop und des italienischen Außenministers Graf Ciano bei Abschluß des Dreierpaktes habe er damals davon abhängig machen müssen, daß ihm die Lage im Fernen Osten eine längere Abwesenheit von Japan erlaube. Dieser Zeitpunkt sei jetzt gekommen, nachdem auch die Tokioter Schlichtungsverhandlungen zu einem erfolgreichen Ende hätten gebracht werden können. Er beabsichtige allerdings, möglichst schnell wieder nach Japan zurückzukehren, denn in diesen Zeiten sei ein Außenminister verständlicherweise nicht gern von jenem Lande längere Zeit abwesend.

Was die Lage im Fernen Osten angehe, so wisse niemand, was sich ereigne. Solange allerdings England und die USA. in Ostasien keine Unruhe hervorriefen, sei auch mit keinen Zwischenfällen zu rechnen, da Japan an Ruhe und Frieden im Fernen Osten interessiert sei.

Er habe, so fuhr Außenminister Matsuoka fort, bei seiner Europareise die seltene Gelegenheit, den Führer Adolf Hitler, Reichsmarschall Göring, Außenminister von Ribbentrop und andere führende Männer Deutschlands kennenzulernen, und seine Bekanntschaft mit Mussolini aus dem Jahre 1932 sowie gleichzeitig seine Freundschaft mit Graf Ciano zu erneuern. Gerade diesem persönlichen Kennenlernen lege er allergrößte Bedeutung bei. Er sei es seinem eigenen Lande schuldig, daß er den Führer, Reichsmarschall Göring und Außenminister von Ribbentrop auch persönlich kenne, und er glaube, daß auf der Gegenseite derselbe Wunsch bestehe. Die Tatsache, daß sich führende Staatsmänner nicht persönlich kannten, habe oft in der Geschichte zu Schwierigkeiten geführt. Er sei gewohnt, sich von allem persönlich zu überzeugen und das auszusprechen, was er denke und fühle. So sehe er auch den kommenden Besprechungen und dem Meinungsaustausch mit größtem Interesse entgegen.

Auf eine Frage, ob in Berlin und Rom Besprechungen für eine weitere Festlegung des Dreierpaktes vorgesehen seien, meinte Außenminister Matsuoka, daß der Dreierpakt bereits eine konkrete Angelegenheit sei. Wie schon öfter betont, werde Japan in seinem Verhalten gegenüber diesem Pakt niemals wanken.

Zum Schluß wies Außenminister Matsuoka darauf hin, daß er bei der Reise durch Moskau der russischen Regierung einen Höflichkeitsbesuch abstatten werde. Möglicherweise werde er auf dem Rückweg nochmals vorsprechen, aber dies sei im Programm noch nicht vorgesehen.

Englandhilfegesetz in Kraft getreten

Die erste Liste des Kriegsmaterials für Großbritannien und Griechenland

Washington, 13. März

Nachdem, wie zu erwarten war, das Englandhilfegesetz vom Abgeordnetenhaus angenommen worden ist, tritt das Gesetz nach der unmittelbar danach vollzogenen Unterzeichnung durch Roosevelt in Kraft.

Die Unterzeichnung erfolgte kurz vor Beginn der gestrigen Pressekonferenz. Roosevelt setzte nach Rücksprache mit Vertretern der Armee und Kriegsmarine die erste Liste des Kriegsmaterials fest, das — wie er in der anschließenden Pressekonferenz mitteilte — zum größten Teil für England, zu einem kleinen Teil für Griechenland bestimmt ist. Roosevelt lehnte es ab, die Liste der Materialien bekanntzugeben, so lange sie nicht im Besitz der Empfänger seien, da sonst andere Stellen davon profitieren könnten. Er deutete jedoch an, daß auch Kriegsschiffe dazu gehörten. Roosevelt kleidete das in die Form, daß „Armee und Marine bei dieser Liste beteiligt waren, nicht aber die Handelsschiffahrtsbehörde". Er erklärte, daß der involvierte Betrag nicht sehr groß sei. Genaue Preise seien noch nicht festgesetzt worden, da es sich teils um veraltetes, teils um überflüssiges Material handele und man natürlich dafür nicht die vollen Ursprungskosten berechnen könne. Zu angemessener Zeit würden sowohl die Warenlisten wie der noch festzusetzende Wert bekantgegeben werden.

Bezüglich einer Hilfe für China erklärte Roosevelt, daß er dazu noch nicht gekommen sei und unter anderem den Bericht seines soeben zurückgekehrten Sonderagenten Currie abwarten wolle.

7 Milliarden Dollar

Drahtmeldung unseres SE.-Berichterstatters

Washington, 13. März

Das Englandhilfegesetz ist im Kongreß kaum unter Dach und Fach gebracht worden, und schon ergreift Roosevelt die ersten Schritte, um die Durchführung dieses Planes nach Möglichkeit zu beschleunigen. Nach einer Meldung von Associated Preß erklärte der Präsident in einer Sitzung der Vorsitzenden der Bewilligungsausschüsse des Kongresses am Dienstag, daß er beabsichtige, den Kongreß um die Bewilligung von 7 Milliarden Dollar zur Durchführung des Englandhilfegesetzes zu ersuchen. Wie der Vorsitzende des Bewilligungsausschusses des Senats, Claß, mitteilte, werde Roosevelt diese außerordentliche hohe Summe in bar fordern. Sir Byrnes erklärte auf Befragen, daß diese Summe für die ganze Laufzeit des Gesetzes gedacht sei und in ihr auch die 1,3 Milliarden Dollar für die Sofortlieferungen vorhandener Bestände enthalten seien. 7 Milliarden Dollar sei die größte Summe, die der amerikanische Kongreß in Friedenszeiten je zu bewilligen gehabt habe. Sie ist geradezu gigantisch, wenn man berüchsichtigt, wie hoch bereits jetzt die Staatsschulden angewachsen sind, wenn die Redner der Opposition mit ihren Argumenten im Kongreß auch nicht durchgedrungen sind und die Reaktion auf das Englandhilfegesetz in der breiten Masse noch nicht mit Sicherheit abzuschätzen ist, so kann doch schon gesagt werden, daß gerade die finanziellen Anstrengungen, die die Politik Roosevelts den Vereinigten Staaten auferlegt, nicht ohne Rückwirkungen auch in der breiten Öffentlichkeit bleiben können.

Der Tag in Kürze

Der japanische Botschafter Oshima stattete am 12. März dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, einen Besuch ab.

*

Der Export Argentiniens ist gegenüber dem Jahre 1940 um 85% gesunken. Von den Haupterzeugnissen konnten infolge des Ausfalles des Europahandels 88% der Getreidebestände sowie rund 40% der Fleischvorräte nicht abgesetzt werden.

Ausgedehnte Luftangriffe der Italiener

Bei Keren britische Stellung erobert / Deutsches Fliegerkorps bombardierte Malta

Rom, 12. März

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front wurden feindliche Angriffe im Abschnitt der Vojussa zurückgewiesen, wobei der Feind schwere Verluste erlitt. Es wurden Gefangene gemacht und Waffen erbeutet. Unsere Luftgeschwader haben im Verlaufe des gestrigen Tages und in der Nacht mit Aktionen kontinuierlichen Charakters feindliche Verpflegungsstützpunkte, militärische Werke und Stellungen, Batterien und Truppen angegriffen. In Luftkämpfen wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In der Nacht zum 11. haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps militärische Werke Maltas bombardiert.

In Nordafrika haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps britische Quartiere und Kraftwagen bombardiert.

Der Feind hat in der Nacht zum 11. März einen Luftangriff auf Tripolis durchgeführt. Keine Opfer, leichter Schaden.

Im Ägäischen Meer haben feindliche Flugzeuge unsere Flugstützpunkte auf der Insel Rhodos angegriffen; ein Verwundeter, einiger Schaden.

In Ostafrika haben unsere Abteilungen im Abschnitt von Keren eine feindliche Stellung angegriffen und besetzt und die Garnison in die Flucht geschlagen. Unsere Luftwaffe hat im Somaliabschnitt feindliche Streitkräfte mit Splitterbomben belegt, wobei ausgedehnte Brände entstanden.

Feindliche Flugzeuge haben einige Ortschaften Eritreas bombardiert, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung Druckerei und Verlagsanstalt GmbH.
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Dr. Hans Preuschoff; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Reichsgau Wartheland: i. V. Werner Füßmann; für Kulturpolitik und Bewegung: Werner E. Hecht; für Unterhaltung, Musik, Bilderbeilage und Vermischtes: Werner Füßmann; für Sport: i. V. Dr. Hans Preuschoff; für Handel, Ostgaue und Generalgouvernement: Hans Mattern. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Bei der Wehrmacht: Walter von Ditmar, Alfred Nasarke. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff (in Urlaub), i. V. Max Gottschalk, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

„Brennende Luft" — eine deutsche Erfindung

Als das Leuchtgas seinen Siegeszug antrat / Neue Wege der Ferngasversorgung werden beschritten

Wie bei der Versorgung mit elektrischem Strom, so vollzieht sich auch in der Gaswirtschaft ein grundsätzlicher Wandel vom kapitalistischen zum sozialen Standpunkt. Die verschiedenen Energieformen werden mehr und mehr in öffentliche Bewirtschaftung genommen, ihre Tarife gesenkt, ihre Herstellung verbilligt und ihre Verbreitung über Land ausgebaut. Die Gasverbundwirtschaft, also die Zusammenschaltung vieler Gaserzeugungsanlagen zu einem weitreichenden Netz von Fernleitungen dürfte nach dem Siege genau solche Entwicklung nehmen, wie es bei der Stromversorgung schon jetzt der Fall ist und in noch höherem Maße sein wird.

1808 die erste Straße mit Gaslaternen

Wie auf zahllosen anderen Gebieten, so hat auch auf dem der Gaserzeugung ein Deutscher den Grundstein gelegt. Johann Joachim Becher, der Anno Domini 1685 in London gestorben ist und den Rest seines Lebens auch in England verbrachte, war der erste, der „aus Steinkohlen den Teer und das brennbare Gas gezogen hat", wie der Große Brockhaus meldet. Erst auf dieser seiner Erfindung bauten die Briten Hales, Claiton und Wadsen auf, die das neuartige Phänomen gründlich untersuchten. Aber erst ganz allmählich drang die Idee durch, die Brennbarkeit des unsichtbaren Körpers wirtschaftlich auszunützen.

Erst im Jahre 1808 wurde in London und drei Jahre später in Freiburg eine Straße mit Gaslaternen beleuchtet. 1818 finden wir einzelne Bezirke Wiens, die mit Gas angestrahlt werden, eine ungeheure Pracht für die Bevölkerung, die sich zum großen Teil mit nur sehr primitiven Beleuchtungsmitteln behelfen mußte. Die Stadt Berlin wurde erst sehr spät mit Gas illuminiert. Die Straße Unter den Linden wurde im Jahre 1826 mit „Kandelabern für die Gasentflammung" ausgestattet und bot, wie zeitgenössische Berichte sagten, einen „feenhaften Anblick". Nach zwei Jahren war die Kunde davon bis nach Dresden und Frankfurt am Main gedrungen und hatte gezündet. Leipzig entschloß sich im Jahre 1838 zur Umstellung auf die moderne Errungenschaft. Karlsruhe wartete bis 1846.

Die ersten großen Gasgesellschaften

Um die Mitte des Jahrhunderts begann die Gasindustrie Gegenstand großer Erwerbsgesellschaften zu werden. So entstand 1856 die Allgemeine Deutsche Gasgesellschaft zu Magdeburg und die Badensche Gesellschaft. Mit der Entdeckung der wertvollen Bestandteile im Steinkohlenteer, der bei der Gasdestillation in großen Mengen anfiel und in den ersten Jahrzehnten als lästiger Abfall einfach weggeschüttet wurde, gewann die Gasindustrie neue Bedeutung, die weit über den bisherigen Rahmen hinausging.

Heute ist daraus schon längst die Kohleverflüssigung geworden, wurde auf die Wurzel der ersten primitiven Gasgewinnung das starke Reis neuer Industrien aufgepfropft, die nicht mehr Mittel zum Zweck, sondern Selbstzweck geworden sind. Die Treibstoff-Synthese, die Farbenindustrie, die Verkokung der Kohle, das sind einige Zweige dieser Gewerbe, die heute Weltbedeutung gewonnen haben. Wenn man die Untersuchungen deutscher Erfinder und Chemiker in der Gründerzeit der ersten großen Gaswerke als Ausgangspunkt der modernen Kohlechemie überhaupt ansieht, dann werden auch Buna, Anilin und Ammoniak-Düngemittel in den Kreis der Verwandten des Gases einbezogen.

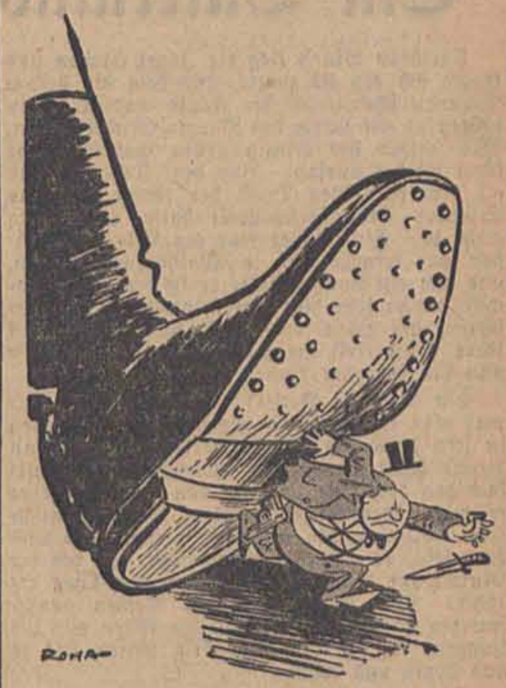
Die Ferngasversorgung

Der ursprüngliche Verwendungszweck der „brennbaren Luft" ist aber keineswegs dabei vernachlässigt worden. Wenn dem Leucht- und Kochgas auch in der Elektrizität ein ernster Konkurrent entstanden ist, so hat doch das „olle, ehrliche Gasflämmchen" gestern wie heute seine Bedeutung behalten, zumal man heute Methoden der Ferngasversorgung und der Verbundwirtschaft entwickelt hat und noch entwickeln wird, die mancherlei Nachteile der früheren Verwendungsmöglichkeiten aufwiegt und ausgleicht.



Torpedoboot auf Feindfahrt

Wenn die Sicht es erlaubt, werden die Befehle zwischen den einzelnen Booten nicht durch Funk, sondern durch Winksprüche und Signalscheinwerfer weitergegeben, um dem Feind das Anpeilen des Verbandes zu erschweren. (PK. Dr. Feitl, Scherl, Zander-Multiplex-K.)



England und der Balkan

Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien"

England hat sich interesselos abgewandt!

Was macht Autogramme wertvoll?

Luzern. Nicht jeder Brief eines berühmten Mannes ist wertvoll; es kommt sehr viel auf den Inhalt an. Ein Ausweis oder ein Befehl, unter den Napoleon sein „N" oder „Nap" gekritzelt hat, ist verhältnismäßig billig zu haben, und ebenso irgend ein gleichgültiger Erlaß mit dem „F" Friedrichs des Großen. Aber wenn ein Brief des großen Königs an Voltaire in einer Versteigerung angeboten wird, dann beginnt ein erbittertes Streiten unter den Sammlern, und für den einzigen Brief Napoleons an Ludwig XVIII. wurde die höchste Summe bezahlt, die für je ein einzelnes Schreiben angelegt wurde, an die 10 000 Franken. Für Autogramme von Dichtern und Musikern wird im allgemeinen mehr gezahlt als für solche von Königen und Philosophen. Wenn ein Name von einem besonders romantischen Glanz umgeben ist, so drückt sich das auch in dem Wert der Schriftstücke aus. So finden zum Beispiel alle Autogramme der Maria Stuart die größte Aufmerksamkeit. Für eine Sammlung von ihren Briefen wurde vor einigen Jahren etwa eine Million Franken gezahlt.

Friedrich Schiller war kein guter Kaufmann

„Jungfrau von Orleans" ergab 107 Taler / Goethe war nicht so bescheiden

Ist es nicht interessant, einmal die Frage zu untersuchen, was die großen Dichter der klassischen Zeit eigentlich verdient haben? Die klassischen Dichter haben meist ihre Dramen gegen ein einmaliges Honorar verkauft. Schiller war in dieser Hinsicht ein schlechter Geschäftsmann. Der deutlichste Beweis hierfür ist die Tatsache, daß eine Festvorstellung der „Braut von Messina", die die Berliner Königliche Bühne auf Anweisung des Königs von Preußen zum Besten der völlig mittellosen Schillerschen Erben gab, mit 3000 Talern das Dreifache von dem einbrachte, was der Dichter zu seinen Lebzeiten von dieser Bühne erhielt. Schiller hat an die Berliner Königliche Bühne zu seinen Lebzeiten sechs Dramen verkauft, für die er insgesamt 1142 Taler und 76 Groschen erhalten hat. Am meisten brachte ihm dabei die „Wallenstein"-Trilogie ein, nämlich 339 Taler und 12 Groschen. Da das Theater den Standpunkt vertrat, es habe für das Wallenstein-Drama zu viel ausgegeben, überließ ihm Schiller „zum Ersatz des Verlustes" das Manuskript der „Maria Stuart" für 100 Taler. Auch die „Jungfrau von Orleans" brachte dem Dichter in Berlin nur 107 Taler und 6 Groschen ein. Schillers Zeitgenosse dagegen, der Bühnenautor Zacharias Werner, den heute nur noch die Literaturhistoriker kennen, erhielt für ein längst vergessenes Stück „Weihe des Hauses" mehr als das Doppelte von dem, was man Schiller für seine ganze Wallenstein-Trilogie bewilligte. Wenn dagegen August Wilhelm Schlegel, der Shakespeare-Übersetzer, von seiner Tätigkeit als Dramatiker hätte leben müssen, wäre er bestimmt verhungert. Er erhielt nämlich für drei Stücke ganze 178 Taler.

Wie in vielen Dingen bildete Goethe auch hier eine Ausnahme unter den Dichtern. Er stellte seine Honorarforderungen klar und deutlich und bemaß sie durchaus nicht knapp. Und die Bühnen billigten sie in den meisten Fällen. In einem Brief an Iffland schreibt er: „Mit dem verbindlichen Danke, daß Ew. Hochwohlgeboren sich wegen ‚Romeo und Julia' die Mühe nehmen wollten, erwiderte ich, daß ich für das Stück 600 Taler zu erhalten wünsche. Es sei nun, daß 12 Theater jedes 50 Taler zahlen, oder, welches mir lieber wäre, daß die Berliner Oberdirektion es gefällig übernehme und an mich jene Summe im Ganzen entrichte. Ich würde mich alsdann verpflichten, niemals an ein Theater eine Abschrift zu richten, und unter drei Jahren es nicht drucken zu lassen". Goethe hat also für eine bloße Bearbeitung ein Honorar von 600 Talern bezogen.

Im allgemeinen haben die Dichter der klassischen Zeit sich mit ihrer Arbeit nur einen sehr bescheidenen Lebensunterhalt verdienen können. Es ist sicher, daß beispielsweise Lessing mit seiner unsterblichen „Emilia Galotti" nur einen Bruchteil von dem verdient hat, was das erfolgreichste Stück der Vorkriegszeit, das rührselige „Altheidelberg" seinem Verfasser Meyer-Förster einbrachte. Es hat einen Betrag eingebracht, den Schiller und Lessing zusammen ihr ganzes Leben lang niemals verdient haben. Eine literarische Betrachtung aus der „Lohntüten-Perspektive" vermittelt uns also interessante Aufschlüsse darüber, daß künstlerische Ewigkeitswerte ebensowenig mit Gold aufgewogen werden können, wie — sie es wurden.

Pariser Neuheit: das Elektrorad

Paris. Eine neue, zeitgemäße Erfindung tauchte nun in den Straßen von Paris auf: das Elektrofahrrad. Das Beförderungsmittel hat äußerlich die Konstruktionsformen eines Damenfahrrades. Die Übersetzungsmechanik ist auf dem Gepäckstand hinter dem Sattel angebracht. Der von einer Batterie gespeiste Motor ist so stark, daß noch ein leichter Beiwagen für Kinder angeschlossen werden kann. Der Taxiersatz erregte naturgemäß bei der Pariser Bevölkerung große Aufmerksamkeit.

Unteroffizier Auguste Krüger aus Anklam

Erinnerungen an eine tapfere Frau / Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Es hat zu allen Zeiten tapfere Frauen gegeben, die ihr Vaterland so innig liebten, daß sie in Zeiten der Gefahr mit ihrem Leben für die Heimat eintraten. Manche Namen überliefert die Geschichte, darunter auch den der Auguste Krüger aus Pommern.

Auguste Krüger verschwand im März des Jahres 1813 plötzlich aus dem Hause ihrer Dienstherrschaft in Anklam, ohne ein Lebenszeichen zu hinterlassen. Da wichtigeres zu tun war, als hinter einem verlorengegangenen Menschen hersuchen zu lassen, ließ man die Angelegenheit bald auf sich beruhen. Auguste hatte sich derweilen in einen jungen Burschen umgewandelt und sich in Wollin als Freiwilliger für ein Kolberger Grenadier-Regiment annehmen lassen. Schon bald durfte sie in den Krieg hinaus. Vom ersten Augenblick an tat sie sich an Tapferkeit und Wagemut vor allen anderen Grenadieren hervor. Hinter August Lübeck vermutete niemand ein Mädchen...

Bei Dennewitz dann — sie ist inzwischen Unteroffizier geworden — wird sie verwundet. Aber nur zwei Wochen hält sie es hinter der Front aus, wo man inzwischen hinter ihr Geheimnis gekommen ist; da sie ihren Kampfwillen bewiesen hatte, durfte sie in ihrem Regiment weiterdienen. Es wird erzählt, daß sie im Gefecht bei Hertogenbosch „aus Versehen" einen französischen Jäger, dem sie nur den Arm lahmschlagen wollte, erschlug. Vor Paris soll sie einen französischen Leutnant mitten zwischen seinen Leuten gefangengenommen und ins deutsche Lager geschleppt haben. Im Juni 1814 erhielt sie das Eiserne Kreuz. 1815 nahm sie an den Schlachten von Ligny, Belle-Alliance und Namur teil.

Nach Schluß des Krieges wurde ihr der erbetene Abschied mit folgendem Zeugnis gewährt: „Ich spreche der Auguste Krüger meine höchste Anerkennung für ihren Heldensinn aus. In seltener Vereinigung zeigte sie zarteste Weibertugend und große Kühnheit. An Schulter und Fuß verwundet, wollte sie bei Dennewitz das Schlachtfeld nicht verlassen. Sittsamste Bescheidenheit, beharrlicher Diensteifer und Besonnenheit schufen ihr das Vertrauen von Untergebenen und Vorgesetzten und ermöglichten mir die ungern gegebene Erlaubnis, sie als Soldat zu belassen. Sie hat sich untadelhaft sittsam stets verhalten." König Friedrich Wilhelm III. gab ihr eine Jahresrente.

Auf dem Ordensfest in Berlin am 18. Januar 1816 lernte sie den Wachtmeister Köhler kennen, mit dem sie am 5. März 1816 in der Berliner Garnisonkirche getraut wurde. Stolz trug sie außer der Myrthe das Eiserne Kreuz, den russischen St.-Georgs-Orden und die Kriegsmedaille. Bis zum 18. August 1848 hat sie dann in Hohenlychen, wo ihr Mann Obersteuerkontrolleur war, gelebt. Mit militärischen Ehren wurde sie beigesetzt — wie es sich für einen tapferen Krieger geziemte.

All-Amerika-Kanal mit 46 Tunnels

Größte Wasserleitung der Welt: der „Metropolitan-Aquadukt" von Kalifornien

Der All-Amerika-Kanal war eines der größten technischen Projekte der letzten Zeit, mit dem man die sterbende Landwirtschaft eines riesigen fruchtbaren Landstriches in den Vereinigten Staaten retten wollte. Jahr für Jahr wurde der Staat Kalifornien von den folgenschwersten Dürren heimgesucht. Der Wassermangel hat nicht nur Tausende von Farmern ruiniert, sondern auch einen ganzen Staat mit Verödung bedroht, haben doch zahlreiche Pflanzer bereits die verdorrten Kulturen aufgegeben und zu Brachland werden lassen, eine Tatsache, die den USA. Milliardenwerte entzogen hat.

Wenn Kalifornien nicht eine Wüste werden sollte, mußte man eine Bewässerungsanlage von ungeheuren Ausmaßen schaffen, um den Mangel an Niederschlägen und natürlichen Gewässern auszugleichen. So entstand der Plan des All-Amerika-Kanals, eine Anlage, deren Verwirklichung dem amerikanischen Staat 600 Millionen Dollar kostete. Man hat einen der mächtigsten Ströme, die in den Stillen Ozean fließen, „angezapft", um das Wasser in einem Kanal nach Kalifornien zu leiten. Mehr als 400 Kilometer ist der Colorado-Fluß von Kalifornien entfernt; die Gesamtlänge des Kanals beträgt 1300 Kilometer. Damit diese größte Wasserleitung der Welt, die teils aus einem offenen Kanalbett, teils aus Tunneldurchlässen und einem Saugrohrsystem besteht, alle Höhenunterschiede und Geländeschwierigkeiten überwinden konnte, war der Bau von 46 Tunnels mit insgesamt 140 Kilometer Länge notwendig.

Fünf große Hebewerke und eine ganze Reihe von zwischengeschalteten Sammelbecken regulieren den Ablauf des Wassers dem Bedarf entsprechend. Die Hauptschwierigkeit aber bestand darin, das Wasser des Colorado durch die kalifornische Wüste, durch die „amerikanische Sahara", zu leiten. Man mußte auf weiten Strecken eine bis zu 20 Meter hohe Sandschicht abtragen, um einen festen Grund für das Kanalbett zu finden. Dabei mußten die Ufer und Seitenwände des Kanals mit Eisenbeton befestigt werden, um einerseits den staubfeinen Flugsand abzuhalten und andererseits zu vermeiden, daß das Wasser versickert. Eine besonders interessante Methode hat man gefunden, um die Dünen am Weiterwandern zu verhindern: Kilometerweit wurde der Boden mit Rohöl getränkt. Man hofft im übrigen, daß der neue Kanal, der den Namen „Metropolitan-Aquadukt" erhielt, die Sandwüsten im Südosten Kaliforniens fruchtbar machen wird und damit Tausenden von Menschen neue Siedlungs- und Erwerbsmöglichkeiten schafft. Ist doch das kalifornische Ödland nahezu halb so groß als die ganze Schweiz.

Wußten Sie schon, daß...

...der Vogel Strauß der schnellste Läufer ist, er bringt es in der Sekunde auf 33,3 Meter. Ein Adler fliegt in der Sekunde 22,2 Meter, während der Sperling ein sehr langsamer Geselle ist, der nur 8,3 Meter in der gleichen Zeit zurücklegt.

...um 2000 v. Ztw. im alten Ägypten das sogenannte Feuerrohr zur Operation eines Kropfes diente. Statt eines scharf geschliffenen Messers war dieses ein zurechtgeschnittenes Stück Holz, das in siedendes Öl getaucht wurde, um so die Geschwulst auszukochen.

...der in Inneraustralien beheimatete Kragenvogel in einsamen Gegenden sogenannte Vergnügungsnester baut. Es sind dies lange Laubengänge aus Reisig, mit Muscheln, Schädeln, Knochen und bunten Federn ausgeschmückt, die zwar nicht zum Brüten, aber zur Belustigung der sich hier treffenden Pärchen dienen.

...im 13. Jahrhundert ein chinesischer Mandarin in seinem Sessel, an dessen vier Beine er je eine Rakete befestigt hatte, den Mond erreichen wollte.

...Friedrich Wilhelm I. das erste Garnisonslazarett, die spätere Charité, gründete. Die Militärärzte nannte man damals noch Feldscherer.

...bis zur Kalifenzeit die geschmückte Nilbraut als Menschenopfer dem Strom ausgesetzt wurde. Bei den Naturvölkern bestehen bis heute noch ähnliche Gebräuche.

Ein Vaterland gewonnen / Eine Erzählung von Walter Schaefer

Christian Brand ließ die Zügel hängen und freute sich des Übermuts, mit dem die beiden Braunen schnaubend die Köpfe warfen. Nun fuhren sie am Hause des Bauern Michel vorbei. Wie sauber der winzig grüne Garten davor schon wieder aussah! Von dem Kehrricht und all dem polnischen Dreck, der jüngst noch das Stückchen Erde verschandelt hatte, war nichts mehr da. Ein Eigner war der Alte auch drüben auf seinem Hof in Wolhynien gewesen, und wie ein Junger hatte er in den sechs Wochen, die sie jetzt hier waren, gewuchtet und geschafft, bis Haus und Stall und Garten mit ihrer Sauberkeit erzählten, daß auf dem Hofe nun ein deutscher Bauer saß.

Ein deutscher Bauer! In der fernen Heimat war es ihr Stolz gewesen, das geblieben zu sein durch die Jahrhunderte, und Christian Brand hatte oft darüber nachgedacht, wie seltsam das doch war. Keiner von ihnen hatte es je mit seinen Augen gesehen, dieses Deutschland. Nur in den alten Geschichten und Liedern lebte es wie eine schöne Sage, von der die Mutter zur Winterszeit am warmen Ofen erzählt. Aber wenn einer den Namen ausgesprochen hatte, dann fühlten die Alten wie die Jungen, daß sie ihm zugehörig waren seit je und heute und immer.

Und dann war es gekommen wie ein Sonnenblitz aus aufbrechenden Wolken: Deutschland rief sie! Keiner von ihnen hatte gezaudert, so hart das jähe Abschiednehmen auch war; denn des Bauern Blut singt im Schlaf der Scholle mit, die seine Pflugschar brach.

Nun aber waren sie hier, und die Erde forderte ihren Schweiß und ihre Liebe. Der alte Michel, das war zu sehen, hatte beides schon gegeben. Und die anderen?

Vor dem jungen Bauern lag nun der Hof, auf dem Anne, seine Schwester, und Gotthold Burger, sein Schwager, vor sechs Wochen eingezogen waren. Der Gotthold, ja, das war einer, der bei allem Tun und Denken ruhig und aufrecht ging. Eigentlich hatte Christian es nie recht verstanden, wie seine schöne und fröhliche Schwester all die jungen und lustigen Bewerber hatte stehenlassen können, um dem ernsten und um zehn Jahre älteren Manne ihr Lachen ins Haus zu bringen. Freilich war sie glücklich, vollends, seit sie die beiden Jungen Ottfried und Werner hatte; und Christian selbst wußte, daß er in dem Schwager einen rechten Freund besaß. So war denn alles schön und gut geworden, und wenn auch der Gotthold jetzt einer von den ganz Stillen im Dorfe war, — das würde sich wohl wieder ändern. Er war der erste gewesen, der in der alten Heimat ja gesagt hatte, als er gerufen wurde; nicht im Jubel und Überschwang freilich, sondern klar und ernst. Er war wie ein starker Baum, dessen Wurzeln ihre Zeit brauchen in fremder Erde. Nachher aber stand er jedem Sturm.

Christian hielt. Er konnte vom Wagen gerade in das blanke Fenster schauen, das sich nun auftat. Da war Anne, lächelnd, ein Mensch, in dessen Herz dieselbe fröhliche Ordnung war wie in den Dingen um sie. Christian sah es mit dem grüßenden Blick, der an dem feinen Gesicht der Schwester vorbei in die helle Küche glitt, darin Töpfe, Tassen und Teller in blanken Reihen an der Wand standen.

„Gotthold ist schon draußen“, rief sie ihm zu. „Wirst ihn ja sehen. Grüß ihn von mir. Ich muß mich dazuhalten; denn die Buben kommen heut früher heim aus der Schule. Am Ende triffst du sie unterwegs, die Buben — und die Grete Eisolt.“

Christian trieb die Pferde an und tat jetzt gleichfalls sehr eilig. Seinen Gruß hörte die Schwester wohl nicht mehr, denn er hatte das Gesicht abgewandt. Wie heiß es plötzlich geworden war, brauchte die Anne ja nicht zu sehen. Er wandte sich auch nicht mehr um, als ein kleines helles Lachen hinter ihm her flatterte.

Wie gut doch die Schwester ihn kannte. Viel zu gut! Das mit der Grete Eisolt brauchte wirklich kein Mensch zu ahnen. War ja ohnehin bald vorbei, das winzig bittere Glück, das er da still mit sich herumtrug. Denn daß die Grete abends gern mit ihm auf der Bank unter der großen Eiche beisammensaß, daß hatte wohl nicht viel zu sagen. Waren ja immer auch andere dabei. Er war ein Narr, daß er nachher so oft über die Stille dieser Dämmerstunden hinausträumte! Wie hätte wohl daraus etwas werden sollen: der einfache Bauer und das schöne und gescheite Mädel aus der Mark, das vom Hof des Vaters daheim so oft die großen Städte besucht hatte. Nein, die Grete Eisolt würde nicht immer ein Dorfkind bleiben wollen, nicht in der Mark und schon gar nicht hier im Land an der Warthe, das unter den Händen deutscher Bauern eben erst wieder zu atmen begann. Mit sechs anderen Kameradinnen war sie gekommen, um in der Notzeit der ersten Wochen bei der Ernte zu helfen. Doch saß sie seit vier Wochen schon des Morgens vor dem Pult im Schulzimmer, um den Jungen und Mädeln der Bauern vom neuen Vaterland zu erzählen und mit ihnen zu singen. Denn die Jugend mußte wohl ihre Ordnung haben, und ein Lehrer war noch nicht da. Irgendwann, bald vielleicht, würde sie wieder gehen, und alles war vorbei.

Christian fuhr aus seinen Gedanken auf: die Pferde standen, er war am Ziel. Vor ihm lag sein Acker. Er spannte aus. Drüben sah er den Schwager hinter dem Pfluge gehen.

Die Stunden rannen, der Pflug legte Furche neben Furche, und immer näher kamen die Männer einander. Am Feldweg, wo der eine Acker an den anderen grenzte, ließen sie die Pferde rasten und standen beisammen, mit den Augen still über die frische Erde wandernd.

„Ich weiß, was du mich fragen möchtest“, sagte der Ältere in das Schweigen hinein. „Mich hat die alte Heimat zehn Jahre länger gehabt als dich. Das wiegt schwer bei Menschen, wie wir es sind. Auch fließt das Blut dem einen nicht so schnell wie dem andern und ist doch darum nicht weniger heiß. Du mußt Geduld haben mit mir. Es steht da noch zuviel Erinnerung auf meinem Weg herum. Das greift nach mir und muß erst müde werden, wenn das Neue stärker geworden ist.“

Er schwieg, denn helles Lachen kam mit dem blanken Winde näher, und dann tollte es heran, ein Schwarm von Buben und Mädeln wild durcheinander, vorauf Ottfried und Werner, die den Vater drängend zum Gespann zogen. „Gleich ist Essenszeit“, quälten sie, „die Mutter wartet.“

Da kam ein helles Leuchten in des Bauern Augen. „Die beiden werden mir den Weg leicht machen, denk ich.“ Er nickte dem Schwager zu, führte die Pferde zu seinem Wagen hinüber, spannte an und fuhr zum Dorf hinunter, gefolgt von der übrigen lärmenden Schar. Christian sah ihm lächelnd nach und wandte dann den Kopf. Langsam kam eine Mädchengestalt näher: Grete Eisolt.

Bei dem jungen Bauern blieb sie stehen. Ihr Blick folgte den Kindern.

„Heut' hab' ich mit ihnen durch die Felder gehen müssen“, sagte sie versonnen. Christian suchte in dem lieben, stillen Gesicht, und ihm schien, als sei in den Augen ein seltsamer Schimmer. Da sah sie ihn an. „Wir werden einen Lehrer haben, einen jungen, der in Frankreich verwundet wurde. Sie haben aus Posen geschrieben; in acht Tagen wird er hier sein.“

Christian fühlte das Erschrecken bis ins Herz. „Dann — werden Sie fortgehen?“ fragte er mit belegter Stimme.

Das Mädchen senkte den Kopf und schwieg, und Christian fragte noch einmal. Da antwortete sie, ohne ihn anzublicken: „Die andern gehen nun auch, und mich braucht ja jetzt hier niemand mehr.“

„Nein, Grete, das ist nicht wahr!“ Jäh brachen die Worte hervor. Mit heißem Gesicht stand er vor ihr, und als sie nun langsam und wie lauschend den Kopf hob, da leuchteten ihre Augen ihn an, fragend, voll ungläubiger Erwartung. Still und fest legte sie die Arme um seinen Hals, als er sie nun an sich zog. Dann suchten ihre Augen das Dorf. „Es ist so schön, ich bin so glücklich, daß ich bei dir bleiben darf. Ich will dir helfen, dir und euch allen, damit ihr bald erfahrt, wie wahr das schöne Wort ist, das von euch sagt, ihr hättet eine Heimat verloren, um ein Vaterland zu gewinnen.“

Die britische Freimaurerei / Eine Ausstellung in der Reichshauptstadt

Als deutsche Truppen nach der Niederwerfung Frankreichs die beiden, der Küste der Normandie vorgelagerten englischen Kanalinseln Jersey und Guernsey in Besitz nahmen, machten sie bei der Besetzung der erstgenannten Insel einen glücklichen Fang. Ihnen fielen nämlich zwei vollständige englische Provinzlogen mit allen Einrichtungsgegenständen, Ausstattungsstücken, Mitgliederverzeichnis, Gästebuch, Archivmaterial und Bibliothek in die Hände. Durch den Einsatzstab der Dienststelle Rosenberg wurden sie in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht sichergestellt. Ein Teil des Materials ist jetzt als Ausstellung im Künstlerhaus in Berlin aufgebaut.

Die Ausstellung wurde vo.. Oberbefehlsleiter Urban in Vertretung des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP., Reichsleiter Rosenberg, vor einem Kreis geladener Gäste, insbesondere Vertretern der Partei, der Wehrmacht und des Staates, eröffnet. In einem einführenden Vortrag über die englische Freimaurerei wies Oberbereichsleiter Schirmer, der Leiter des Amtes „Juden- und Freimaurerfrage“, darauf hin, daß sich in England die Freimaurerei seit ihrer Gründung im Jahre 1717 allmählich zu einem wesentlichen Bestandteil englischen Wesens entwickelt hat. Das hat sich seit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 in verhängnisvoller Weise gegen Deutschland ausgewirkt. Englische und jüdische, in der Freimaurerei geeinte Machtmittel wurden gegen den Aufstieg Deutschlands eingesetzt. Das politische Ziel der englischen Freimaurerei ging dahin, in Zeiten politischer Spannungen in anderen Ländern über die dortigen Freimaurer-Organisationen Einfluß zu gewinnen, politische Erschütterungen zu fördern und für England daraus Vorteile zu ziehen. Die Einkreisungspolitik König Eduards VII. gegen Deutschland wäre nie so erfolgreich gewesen, wenn nicht freimaurerische Kräfte diesem namhaftesten Freimaurer Englands überall zur Seite gestanden hätten.

Die Ausstellung bietet im Eingangsraum zunächst Anschauungsmaterial in Bild und Text über die Freimaurerei im allgemeinen, während in den übrigen Sälen das auf der Insel Jersey gefundene Material ausgebreitet ist. Zwei Freimaurertempel, darunter eine Meisterloge für Freimaurer höherer Grade, sind originalgetreu mit allen freimaurerischen Symbolen und Instrumenten wiederhergestellt. Die Fahne der Loge, der Union-Jack mit Davidstern und freimaurerischen Zeichen, beherrscht als Blickfang den Hauptraum. Bilder der Herrscher Englands, darunter Eduard VII., Georg V., Georg VI., und vieler anderer Vertreter der englischen Aristokratie im Freimaurer-Ornat bedecken die Wände. Auch der nordamerikanische Präsident Roosevelt fehlt nicht. Das Gesetzbuch der Vereinigten Großloge von England in neuester Ausgabe aus dem Jahre 1910, die Original-Konstitutionen der Freimaurerei von Anderson aus dem Jahre 1723, eine der ersten Ausgaben, deren Inhalt auf eine Verherrlichung des Judentums vielfach hinausläuft, eine Karte Europas mit den von England aus erfolgenden Gründungen der Logen in den übrigen Ländern Europas, Material über die enge Verbindung der englischen Hochkirche mit dem Freimaurertum und über das Eindringen des Judentums, ferner Orden, Schärpen, Freimaurerschurze und vieles andere bilden den Inhalt der Ausstellung. Der letzte Raum enthält eine Schau anti-freimaurerischer Schriften.

Kultur in unserer Zeit

Kunst und Wissenschaft

Bulgarische Künstler in Nürnberg. Eine Gruppe bulgarischer Künstler, die sich auf Einladung der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft zur Zeit auf einer Deutschlandreise befindet, weilte jetzt auch in der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg. Die Gruppe wurde am Sonntag vom Oberbürgermeister Liebel im Rathaus begrüßt und besichtigte anschließend die Altstadt und das Reichsparteitaggelände. Am Montag vormittag statteten die bulgarischen Künstler zunächst der Akademie der bildenden Künste, insbesondere den Ateliers der Professoren Gradl und Ruff, einen Besuch ab. Anschließend besichtigten sie die Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums.

Deutsch-italienische Rassenforschung. Vertreter der italienischen Rassenbewegung aus dem Kreise um die „Difesa della Razza“ mit Prof. Guido Landra an der Spitze haben den Dozenten für Rassenpsychologie an der Universität Berlin, Dr. Ludwig Ferdinand Clauß, zu einer Vortragsreise nach Italien eingeladen. Clauß, der in Deutschland sowohl durch seine Schriften (z. B. „Rasse ist Gestalt“ in den „Schriften der Bewegung“) wie durch seine Vortragstätigkeit als Forscher bekannt ist und der auch schon früher an der „Difesa della Razza“ mitgearbeitet hat, spricht in Rom, Florenz und Turin in italienischer Sprache über „Grundfragen der Rassenpsychologie“ und über Entstehung und Bedeutung der deutsch-italienischen Rassenbewegung und ihr Verhältnis zueinander.

Musik

Konzertleben in Holland. Generalmusikdirektor Fritz Zaun leitete als Gastdirigent das Utrechter Städtische Orchester und ein Konzert des Rundfunkorchesters im Sender Hilversum. Als Solist wirkte Oskar Sala mit, der dabei das Trautonium-Konzert von Harald Genzmer zur holländischen Erstaufführung brachte. Komponist, Solist und Dirigent erzielten mit den Konzerten einen bedeutenden Erfolg. Die Programme enthielten außerdem Wagners Meistersinger-Vorspiel, die 5. Sinfonie von Tschaikowsky, die Freischütz-Ouvertüre von Weber und Borodins Polowetzer Tänze.

Wetterleuchten um Barbara

EIN HEIMATROMAN AUS DEN BERGEN VON IRMGARD WURMBRAND

17. Fortsetzung.

Von Stund an hat die Barbara nie mehr etwas gefragt. Der alte Ägid ist der einzige, der hin und wieder ein Wörtel sagt, wie es der Brauch ist auf dem Hof. Und sie dankt es ihm, die Barbara. Sie hat es schätzen gelernt, wie wohl es tut, einen, einen einzigen Menschen zu finden, der es gut meint. Der Simon... mein Gott, alles ist ihm wichtiger als der Hof. Er kommt, ißt hastig, und dann ist er meist wieder fort. Wohl gibt es dann wieder Tage, an denen er tüchtig zugreift mit seinen flinken Händen, an denen vieles geschieht, was sonst Wochen gedauert hätte. Aber immer ist eine unstetige Angst um den Mann.

Hin und wieder kommt der Walcher Toni auf den Stammerhof. Wenn der Bauer da ist, so gehen sie in die kleine Stube hinüber, die hinter der Schlafstube liegt, und dann sind sie lange nicht zu sprechen, man hört sie hinter der Tür murmeln, und wenn sie wieder herauskommen, so ist es dann meist, daß der Simon bis spät in die Nacht hinein bei irgendeiner wichtigen Schreibarbeit sitzt. Sie kann aber nichts erfahren, die Barbel, und kann sich keinen Reim auf die Sache machen. Sie weiß nur, daß es sich um die neue Bewegung handelt, sie kennt das vom Seeghof her, auf dem die Brüder genau so verschwiegen sind wie der Simon.

Der Herbst geht mit tüchtigen Schritten in den Winter. Auf den Bergen ist der Schnee liegengeblieben, wenn auch im Tal und auf der Rohrmooser-Höhe die Sonne wieder mit warmem gutem Schein liegt. Golden und rot stehen die Ahornbäume auf dem Rohrmoos, sie leuchten weithin in ihrer Schönheit. Schüttelt der Wind in ihren Zweigen, so regnet es die Blätter nieder in rieselndem Fall. Das Farnkraut zündet mit seinen roten Buschen an den Waldrändern hin, sie stehen mitten drin, die Keuschler und Kleinbauern, und schneiden mit den Sicheln das raschelnde Kraut. Laden es auf die kleinen Handwagen und ziehen es schwer gegen ihre Hütten und Häuser zu. Streu für das Vieh ist es doch, wenn es auch mühsam geholt wird. Es ist ein herrliches, aber ein ebenso hartes Land. Nichts darf ungenützt bleiben.. Gehen in der Heimat der Barbara Stammerin an manchem vorbei, das sie hier als wertvoll erkannt haben.

Wechselt über das Jahr, aus der goldenen Zeit in die schneeige. Im Talbachgraben drin hängt schon frühzeitig der Schatten, und wenn die Barbara heimgeht aus dem Ort, so meint sie oft, die Erlen, die längs des Bachrandes stehen, seien dunkle Gestalten, die am Weg lauern und passen. Hat oft in letzter Zeit recht merkwürdige Schriften bei sich, die junge Stammerin, mit dem Auftrag, sie nur dem Simon und sonst keinem zu geben. „Ehnder vernichten...“ sagen sie, und schauen ihr mit festem Blick in die Augen.

Ehnder vernichten, begreift sie und nickt. Sie steckt sie zu sich, diese heimlichen Schriften, zuunterst in ihren Zöger, unter Reis und Zucker, Kaffee und Bohnen. Und da liegen sie sicher. Sicherer als in den Taschen der Burschen, die jetzt oft nachts auf den Stammerhof kommen und heimlich Rücksprache halten mit dem Simon.

Wenn einer von mir die Zettel verlangt, denkt die Barbara, so werf ich den ganzen Zöger in den Talbach. Da mögen sie halt nachspringen, wenn sie Lust haben. Dahin springt bestimmt keiner nach! Gischt und geischt das Wasser mit bleckenden Zungen an den felsigen Ufern. Durch die endlose Zeit, die das Wasser durch diesen einzigen Ausweg aus dem Tal in die Enns laufen muß, hat es sich tief eingefressen in den felsigen Untergrund, in die steinernen Hänge, tief und wirbelnd.

Gnade dem, der in das Wasser stürzt, ihn rettet nichts mehr. Wie ein hilfloses Bündel treibt er ab und zerschellt an den riffigen Felsen. Hochauf spritzt oft das Wasser im tollen Fall, wenn es abstürzig tief herunterfällt und wie ein wildes Tier gegen die Mauern seines Käfigs. Sie erzählen, daß vergangenen Sommer zwei Kühe abgestürzt wären vom Übertrittel über den Bach, und weit draußen im Ort, dort wo der Wildbach schon wieder sanften Lauf nimmt, haben sie die Häute der Kühe herausgefischt als kleines Häusel Fellklumpen.

Gern geht die Barbara den einsamen Weg. Sie schaut in das tobende Wasser, und wenn die Sonne mit schiefen Strahlen in das Wasser leuchtet, flimmert es in allen Farben glitzernd auf. Wie ein ewiger Regenbogen steht das feine Wasserspiel über dem Bach. Man hört sein eigen Wort nicht unter dem Tosen des Baches, wenn man die schmale Straße entlang geht, die neben ihm herführt.

Hin und wieder ist es, daß der jungen Bäuerin ein Gendarm begegnet oder ein Heimwehrmann. Dann faßt sie unwillkürlich fester um den Zöger, bereit, ihn in den Wildbach zu schleudern, wenn einer danach greifen sollt. Aber sie gehen nur an ihr vorbei und grüßen. Und wenn sie dann dem Simon die Schriften auf den Tisch legt, schaut er rasch auf und seine erste Frag ist immer: „Hat s' auch keiner g'sehen?“ Sie lacht zu seiner Angst, mein Gott, keiner, aber auch keiner könnt ihr die Zettl entreißen, sie ist flink und stark. Sie kann sich wehren.

„Bring die Frau nit eini...“ mahnt der Walcher Anton oftmals den Simon. Der schüttelt den Kopf dazu. „Nein, die Barbel ist dafür die rechte. Die ist schlau. Und das kann sie tun. Sonst weiß sie von nichts etwas...“

Manchmal ist es der Stammerin, wenn sie diesen Weg geht, als würde hinter ihr einer nachschleichen. Sie wendet sich oft schnell um, doch nie ist einer zu sehen. Und doch wird sie das Gefühl nicht los. Sie macht einmal eine Erwähnung dem Simon gegenüber, aber der lacht sie aus:

„Was du dir einbildest... siehst schon G'penster am hellichten Tag?“ Aber gegen das Gefühl der Barbara kommt auch das Lachen des Simon nicht auf, sie ist nicht davon abzubringen.

Und dann weiß sie eines Tages doch, wer es ist. Der Anton Walcher ist es, der ihr folgt. Es ist ihr einmal, wie sie sich so scharfwendig umdreht, als spräng einer hinter einen Baum. Da wird es ihr zu dumm. Sie dreht sich kurzerhand auf den Baum zu, hinter dem sie eine Gestalt vermeint. Und dann stehen sie sich gegenüber, der Walcher Anton und die Barbara Stammerin.

„Was suchst?“ fragt sie scharf.

Fortsetzung folgt

In stetem Dienst für die Volksgesundheit

LZ.-Besuch bei der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands in Litzmannstadt / Vorbildliche Einrichtungen

Am Anweiler Weg befindet sich ein riesiges Gebäude, in dem u. a. auch die Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Bezirksstelle Litzmannstadt, untergebracht ist. Hier werden den Versicherten der Sozialversicherung und Ersatzkassen jede nur erdenklichen Sachleistungen gewährt. Anläßlich der Eröffnung der medizinischen Bäder-Abteilung für Männer, hatten wir Gelegenheit, die vorbildlichen Einrichtungen einer Besichtigung zu unterziehen.

Unsere Schritte hallten und verhallten über viele Treppen und lange Korridore. Endlich standen wir vor einer grauen Tür. Es war der Eingang zum Zimmer des mit der Stellvertretung des Leiters, Dr. Meyer, beauftragten Arztes.

Wir klopfen. „Herein!" tönt es von innen. Kurze Vorstellung. Ein paar Fragen und Antworten. Letztere geben uns darüber Aufschluß, daß die gesamte Planung und Gestaltung der — das sei gleich festgestellt — mit allen nur erdenklichen Mitteln ausgestatteten Räumlichkeiten der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands in Litzmannstadt das Werk Dr. Meyers ist. Dr. Meyer, der Leiter der hiesigen Zweigstelle der Reichsärztekammer und der Bezirksgruppe der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands, hat sich mit unermüdlicher Tatkraft und Einsatzbereitschaft für die Verwirklichung seiner Pläne eingesetzt. So entstanden aus einem früheren polnischen Ambulatorium jene Einrichtungen, wie sie in ihrer heutigen Form bestehen.

Und nun hatte der Stellvertreter Dr. Meyers, Dr. Mees, die Freundlichkeit, uns durch die einzelnen Räume zu führen. Zunächst kamen wir in das neueröffnete Männer-Bad. An sauberen Ankleidekabinen vorbei gingen wir in das Russisch-Römische Bad. Es ist ein Trockenwärme- und Dampfbad, in dem die Temperatur bis zu 80 Grad erhitzt werden kann. In allen anderen Abteilungen ist die Temperatur gleichmäßig.

Weiter führte uns der Weg. Von blanken Holzstegen zweigten linker Hand zahlreiche Kabinen ab, in denen sich die gekachelten Badewannen für Schwefel-, Kohlensäure- und andere medizinische Zusatzbäder befanden; rechts standen eine ganze Reihe Massage-Bänke, auf denen der Patient nach dem Bad behandelt wird. Bevor er ins Bad geht, dienen Brausen der körperlichen Reinigung. Auch eine sog. schottische Dusche für kalte und heiße Wassergüsse ist vorhanden. Ein umsichtiger Bademeister und entsprechend geschultes Hilfspersonal sorgen für gute Betreuung der Heilung Suchenden.

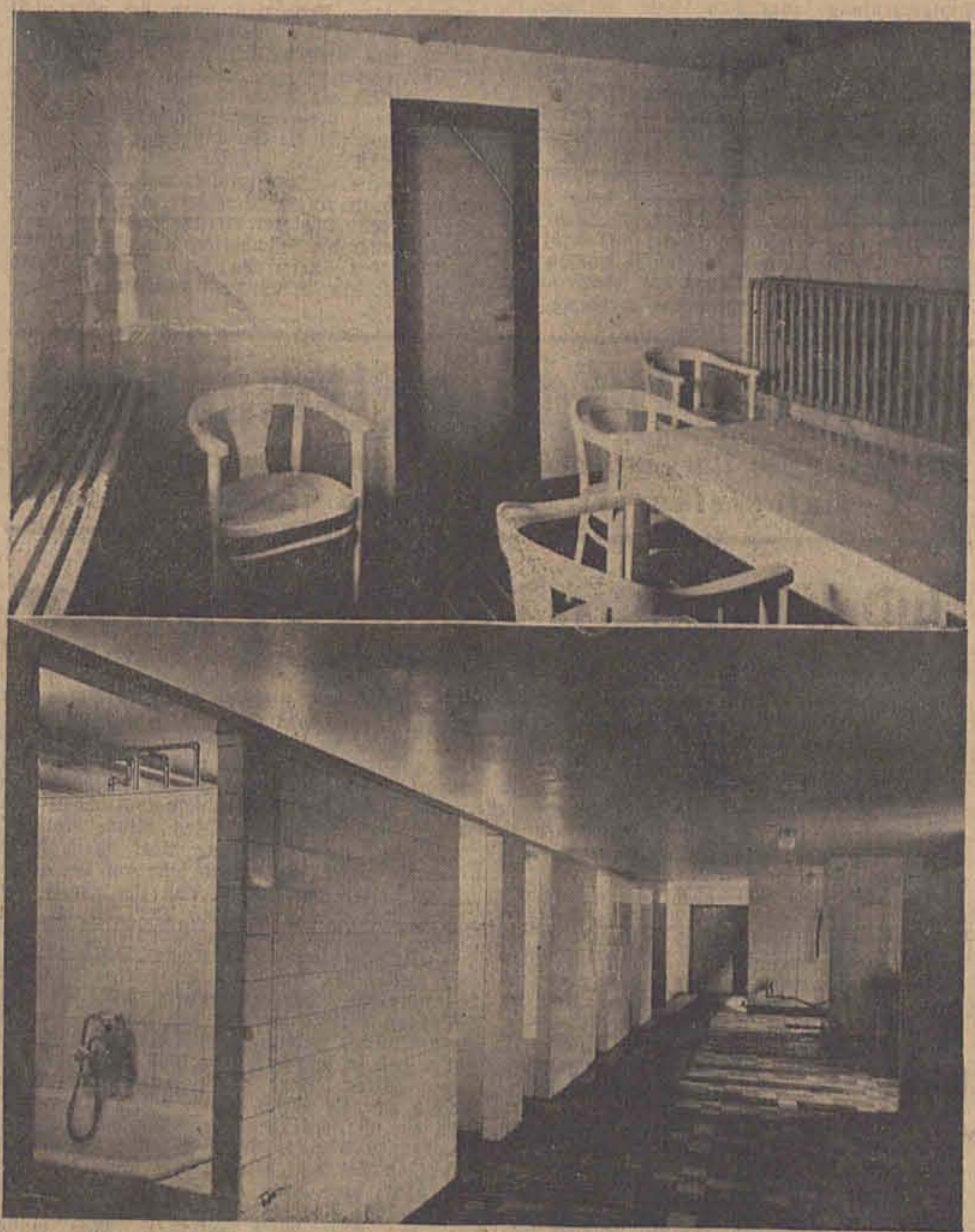
Eine besonders wertvolle Einrichtung ist die Unterwasser-Massage-Apparatur, deren es wegen ihrer Neuartigkeit selbst im Altreich noch nicht viel gibt. Die Unterwasser-Massage, die z. B. der Muskel- und Gelenklockerung bei Brüchen dient, kann bei einem Druck von 1 bis 6 Atmosphären erfolgen. Die Patienten können ferner mit einem Wasserstrahl bis zu 60 Grad Wärme massiert werden, ohne daß dies bei ihnen irgendwelche Verletzungen oder gar Verbrennungsschäden hervorrufen wird. Ein kleines Schwimmbassin (Wasserstand 1,25 bis 1,30 Meter), dessen Wasser erwärmt ist, ist für langsame Abkühlung und zur Bewegung der Gliedmaßen nach dem Bad vorhanden.

Wie allenthalben, entsprechen auch die übrigen Bäder — Licht-, Schwitz-, Vierzellen- und Hauffsche Bäder, Lichtbügel, Heißluft- und Vollheißluft-Bestrahlungen usw. — den modernsten hygienischen Anforderungen. Ein großer, freundlich ausgestatteter und wohnlich eingerichteter Ruheraum, zu dem Licht und Luft genügend Zutritt haben, ist zum Ausruhen nach der Behandlung vorhanden. Nachdem dort die Patienten der Ruhe gepflegt haben, gelangen sie von hier aus wieder in die Ankleidekabinen zurück.

Im Frauen-Bad, durch das wir ebenfalls einen kurzen Gang machten, fanden wir die gleichen Einrichtungen vor. Auch hier sind sämtliche Räume licht und hell und strahlen in ihrer Vollkommenheit eine angenehme Freundlichkeit aus. Im übrigen sind auch noch gesonderte Räume für Kurzwellen- und Diathermie-Behandlung, für Quarzlampen-Bestrahlung und Höhensonne da. Die Bäder-Abteilung für Frauen hat bereits seit zwei Monaten ihre Tätigkeit aufgenommen, während die Eröffnung der Bäder-Abteilung für Männer vor einigen Tagen erfolgte. Nunmehr besteht alles in einem geschlossenen Ganzen. Für Deutsche und Polen sind besonders getrennte Behandlungstage eingeführt worden. Die hiesigen Einrichtungen der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands, der auch das Sachleistungs-Institut angeschlossen ist, sind jedoch nicht nur den Versicherten der Sozialversicherung und Ersatzkassen zugänglich, sondern zugleich der allgemeinen Öffentlichkeit, so daß auch Privat-Patienten gegen Entrichtung einer festen Gebühr behandelt werden können. Es handelt sich hier außerdem um ein reines Heilverfahren. Reinigungs-Bäder werden darum nicht verabfolgt. Den Kranken kann also bei der hiesigen Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands eine Heilbehandlung mit Wasser (Hydrotherapie) und eine Heilbehandlung mittels Elektrizität (Elektrotherapie) zuteil werden.

So wird bei der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands in Litzmannstadt in jeder Beziehung eine überaus wertvolle Arbeit zur Gesunderhaltung unseres Volkes geleistet.

Werner Füssmann



Oben: Das Römische Bad. Unten: Badekabinen (Beides in der Männer-Abteilung).
(Fotos [2]: Ostlandbild, Litzmannstadt)

Verbrechern ist das Handwerk zu legen

Betrüger schädigen Litzmannstädter Einwohner / Helft sie unschädlich machen

Seit einigen Monaten treibt in Litzmannstadt eine Schwindlerin ihr Unwesen. Sie erscheint bei Familien, deren Verhältnisse sie vorher erkundet hat, und erzählt dort Hausangestellten oder Familienangehörigen, daß die Chefin oder die Mutter in Geschäften Waren gekauft, aber nicht genug Geld bei sich habe. Sie behauptet beauftragt zu sein, das fehlende Geld zu holen. Zumeist fordert sie Beträge in Höhe von 7,85 bis 20 RM. Der Schwindlerin wurde in fast allen Fällen das Geld gegeben. Die Frau ist 18 bis 22 Jahre alt, 1,68 m groß, schlank, blond (Bubikopf); sie war mit einem blauen oder dunklen Mantel mit Pelzbesatz und Strickhandschuhen und hohen schwarzen Gummischuhen bekleidet. Als Kopfbedeckung trug sie zumeist eine farbige Strickmütze, die sie unter dem Kinn zugebunden hatte, bisweilen vermutlich auch eine Baskenmütze. Die Täterin spricht fließend deutsch und polnisch. Vor ihr ist bereits, aber vergeblich, in der „L. Z." gewarnt worden.

In Litzmannstadt ist ferner in letzter Zeit wiederholt ein gemeingefährlicher, unbekannter Betrüger aufgetreten, der besonders Unterstützungsempfänger schädigt. Er sprach bei Polen vor, gab sich als Beamter des Fürsorgeamtes aus und erkundigte sich zunächst nach der Art ihrer Unterstützung. Dann ließ er sich die Ausweispapiere vorlegen und auch das erhaltene Geld. Den Unterstützungsempfängern versprach er, dafür sorgen zu wollen, daß sie mehr Unterstützung erhalten sollten. Der Täter schrieb sich die Nummern der Geldscheine auf, steckte die Ausweise und das Geld ein und verschwand. Die Ausweise sandte er nach wenigen Tagen wieder durch die Post zurück. Der Mann ist etwa 30 Jahre alt, 1,65 m groß, untersetzt. Er trägt einen grauen Hut und einen dunklen Mantel.

Bei erneutem Auftreten der Schwindler ist sofort deren Festnahme zu veranlassen.

Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die Kriminalpolizeistelle Litzmannstadt, Buschlinie 152 (Fernruf 199-60, Hausapparat 41) oder jede andere Polizeidienststelle entgegen.



Blick in die Ausstellung Der deutsche Osten, die in der Städtischen Bücherei in der Adolf-Hitler-Straße 86 zu sehen ist.
(Aufnahme: Jaskow)

Am Heldengedenktag

Vollstock-Beflaggung

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt, daß am Heldengedenktag, dem 16. März, die Beflaggung vollstocks zu erfolgen hat.

Gefallenenehrung

Gedächtnisfeier auf dem Gräberberg

Am Sonntag, dem 16. März, um 3 Uhr nachmittags veranstaltet die Wehrmacht auf dem Gräberberg eine Gedächtnisfeier, bei der führende Persönlichkeiten von Staat und Partei anwesend sein werden. Die deutsche Bevölkerung wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Fahnen einziehen!

Beflaggung zum Gauleiterbesuch beendet

Die Kreisleitung der NSDAP. macht darauf aufmerksam, daß die Beflaggung der Häuser nur für den Gauleiterbesuch vorgesehen war. Die Fahnen sind daher wieder einzuziehen.

Sechstes Sinfoniekonzert

Zwei Solisten aus Berlin

Die Harfenistin Ursula Lendrodt wurde durch Einschaltung einer Wehrmachtstournee an der Erfüllung ihres Vertrages verhindert. An ihrer Stelle werden Prof. Bernhard Leßmann und Rudolf Nel aus Berlin die conzertante Sinfonie für Violine und Viola von Wolfgang Amadeus Mozart spielen.

560 Rohbauten

50 Etagenhäuser

Als die deutsche Stadtverwaltung ihre Arbeit aufnahm und zur Ordnung des Bauwesens schritt, glaubte sie, daß sich in unserer Stadt rund 150 Rohbauten befinden, die der Fertigstellung harren. Es stellte sich jedoch heraus, daß weit mehr derartige unfertige Gebäude hier vorhanden sind. Als die Liste dieser Baulichkeiten vorlag, waren es 560. Das Stadtplanungsamt und die Polizei hatten nun darüber zu bestimmen, welche von diesen Gebäuden wert sind, ausgefertigt zu werden. Es blieb eine Liste von rund 300 Häusern übrig. Davon sind 50 Etagenhäuser. Die Häuser, die der Treuhandstelle Ost gehören, werden ausgefertigt und dann den einzelnen Dienststellen für deren Gefolgschaftsmitglieder zur Verfügung gestellt werden, wobei natürlich alles Nötige getan werden wird, diesen Bauten, die oft den Stempel des liberalistischen Zeitalters tragen, vorher ein deutsches Gesicht zu geben

Auch diejenigen Häuser, deren Besitzer Deutsche sind, werden, sofern sie den Ansprüchen, die man an ein deutsches Haus zu stellen hat, nicht genügen, sich eine entsprechende Neugestaltung gefallen lassen müssen. Die Stadtsparkasse hat sich bereit erklärt, diesen deutschen Eigentümern dabei finanziell zu helfen.

Bei den jetzt im Umbau begriffenen Häusern in der Adolf-Hitler-Straße ist die Beseitigung der jüdischen Zutaten und die Wiederherstellung des ursprünglichen deutschen Gesichts verhältnismäßig leicht. Der Kulturbolschewismus, der sich in manchen der erwähnten Rohbauten, von denen manche offizielle polnische Bauten waren, breitmacht, wird auf jeden Fall beseitigt werden.

Hier spricht die NSDAP.

Mitteilungen für die Rubrik sind stets am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 16 Uhr beim Kreispresseamtsleiter, Adolf-Hitler-Str. 113, Zimmer 51, einzureichen.

An alle Ortsgruppen der NSDAP. Kreis Litzmannstadt. Der Heldengedenktag am 16. März 1941 in unserem Hoheitsgebiet liegt in den Händen der Wehrmacht. Die Feiern werden von der Wehrmacht durchgeführt. Die Beteiligung der Partei, ihrer Gliederungen sowie der angeschlossenen Verbände erfolgt in der gleichen Weise wie in den Vorjahren.

Hitler-Jugend! Am Donnerstag, dem 13. März, versammeln sich um 19.30 Uhr auf dem Sportplatz am Helenenhof alle Angehörigen des Bannes 663, die sich für den Radsport interessieren und sich auf diesem Gebiet schon betätigt haben. Am Freitag, dem 14. März, treten alle Leistungssportler um 19 Uhr in der Inspektionsschule an (außer Einheitsführer).

An die Einheitsführer. Die Meldungen für den Frühjahrsgeländelauf sind geordnet nach Jahrgängen bis Donnerstag in der L-Stelle des Bannes 663 abzuliefern.

Fähnlein 9! Alle Jungen der Ortsgruppen Clausewitz und Spinnlinie treten am Donnerstag, dem 13. März, um 17 Uhr am Heim, Boelckestraße 18, zum Fähnleinappell an.

NS.-Reichskriegerbund, Kameradschaft III (Mitte). Die Kameraden versammeln sich am Freitag, dem 14. März, um 19 Uhr im Kameradschaftsheim, Rudolf-Heß-Straße 31, zum Kameradschaftsappell. Entschuldigungen wegen Nichterscheinens sind schriftlich einzureichen. Ab 18 Uhr werden im gleichen Hause Kameradschaftsmützen verteilt.

Letzter Gastspieltag

Staatsschauspielerin Alice Verden

Am Sonntag, dem 16. März, gastiert zum letztenmal Staatsschauspielerin Alice Verden vom Staatstheater Dresden in der Abendvorstellung als „Rhodope" in Hebbels Tragödie „Gyges und sein Ring". Von den Städtischen Bühnen sind zu sehen: Marlou Rasfieur, Liselotte Ulbrich; Curt Gonell, Bruno Kobelt, Gustav Mahncke und Hans Reitz. -- Am Sonnabend geht ebenfalls im freien Kartenverkauf und in der wahlfreien Miete „Das Konzert" von Hermann Bahr in Szene. Es spielen: Claire Behrens, Ida Condé, Gretel Grammerstorff, Ursula Hoeller, Marlou Rasfieur, Aida Stukering, Liselotte Ulbrich, Selma Walker, Friederike Jastrow, Ludwig Baschang, Christian Boehme, Ernst Falkenberg.

Nach Krakau verpflichtet. Der Spielleiter und Schauspieler Christian Boehme von den Städtischen Bühnen zu Litzmannstadt ist für die nächste Spielzeit an das Staatstheater Krakau als erster Spielleiter und erster Charakterbonvivant verpflichtet worden.

Raubmord

Wer kennt die Täter?

Am 10. März in den Nachmittagsstunden drangen unbekannte Täter in die Wohnung der volksdeutschen Familie M.ndel in Litzmannstadt, Magnesiumweg 4 p, ein. Sie fesselten und knebelten die Ehefrau Wanda Mindel und durchsuchten dann die gesamte Wohnung und raubten unter anderem 400 RM Bargeld. Die Täter hatten der Überfallenen ein Handtuch um den Hals geschlungen und derart fest zusammengezogen, daß sie erstickte.

Der eine der Täter ist vermutlich etwa 30 Jahre alt, gegen 1,70 m groß, schlank und hat ein längliches Gesicht ohne Bart. Seine Bekleidung bestand aus einem grünen weichen Velourhut, grauen Wintermantel, schwarzer Sporthose und schwarzen langschäftigen Stiefeln (englischer Schnitt).

Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden aufgefordert, sich bei der Kriminalpolizeistelle in der Buschlinie 152 (Tel. 199 60—63, Nr. 64), Zimmer 170, oder bei jeder nächst erreichbaren Polizeidienststelle zu melden. Die Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Briefkasten

K. K., Sieradz. 1. Für die Deutsche Volksliste ist bei Ihnen der Landrat zuständig. An diesen müssen Sie sich wenden. 2. Wegen der Übersetzung fragen Sie einmal bei Oskar Remus, Litzmannstadt, Danziger Straße 135, 6, an. 3. Litzmannstadt besitzt kein ungarisches Konsulat. Sie müssen sich an die Konsularabteilung der Kgl. Ungarischen Gesandtschaft in Berlin wenden.

Der Glücksmann meldet:

In drei verschiedenen Gaststätten wurden vorgestern abend beim Glücksmann 673 je 500 RM gezogen; bei der Glücksfrau 864 gleichfalls 500 RM.

Erleichterungen für Kriegsteilnehmer

Bei Ablegung akademischer Prüfungen Ausnahmen von Bestimmungen

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat dieser Tage die Reihe der Vergünstigungen für Kriegsteilnehmer beim Abschluß einer unterbrochenen Schul- oder Hochschulbildung zu einem vorläufigen Abschluß geführt. Ergänzend ist dazu noch das Wesentliche der angeordneten Erleichterungen bei Ablegung akademischer Prüfungen zu berichten. Kriegsteilnehmer können danach bei Ablegung akademischer Prüfungen Ausnahmen von formellen und materiellen Bestimmungen der Promotions- und Prüfungsordnungen bewilligt erhalten. Als akademische Prüfungen kommen insbesondere in Betracht die Doktorprüfung, die verschiedenen Diplomprüfungen und Fachprüfungen sowie die Staatsprüfungen. Hinsichtlich der Prüfungen für Diplom-Volkswirte, -Kaufleute und -Handelslehrer ist bestimmt worden, daß Kriegsteilnehmer grundsätzlich nach fünf anrechenbaren Semestern zur Diplomprüfung zugelassen sind. Kriegsteilnehmer, die durch die Einziehung zum Wehrdienst daran gehindert wurden, die bisher bestehende Möglichkeit der Meldung auf Grund der alten Prüfungsordnung wahrzunehmen, können diese Meldung bis zum 15. April 1941 vornehmen, wenn sie zur Beendigung ihres Studiums vom Wehrdienst beurlaubt sind. Auf die für die landwirtschaftliche Diplomprüfung nachzuweisende praktische Ausbildung kann Kriegsdienstzeit bis zur Hälfte der Lehrzeit, soweit sie über die Normaldauer von Arbeits- und Wehrdienst hinaus abgeleistet worden ist, jedoch nicht über die Dauer des abgeleisteten Wehrdienstes hinaus, angerechnet werden. Bei der Doktorprüfung kann Kriegsteilnehmern nach Erfüllung der Promotionsleistungen das Doktordiplom unter der Bedingung ausgehändigt werden, daß die Dissertation später gedruckt wird.

Von den Erleichterungen bei Ablegung staatlicher Prüfungen ist hervorzuheben, daß Rechtsstudenten, die während des Krieges sechs Monate Wehrdienst geleistet haben, bereits nach vier Studienhalbjahren zur vereinfachten ersten juristischen Staatsprüfung zugelassen werden können. Bei Zulassung zur vereinfachten großen Staatsprüfung kann während des Krieges geleisteter Wehrdienst bis zu sechs Monaten auf den Vorbereitungsdienst angerechnet werden. Ferner können Kriegsteilnehmer nach sechs oder sieben Studienhalbjahren zur wissenschaftlichen Staatsprüfung für das Lehramt an höheren Schulen zugelassen werden. Eine wirklich segensreiche Förderung der einzelnen Kriegsteilnehmer bzw. -versehrten wird sich aber nicht darauf beschränken dürfen, lediglich für Aufnahme und Abschluß der Ausbildung Vergünstigungen zu gewähren, durch die möglicherweise die Qualität der Ausbildung und späteren Berufsleistung beeinträchtigt würde. Vielmehr müssen auch für die Durchführung der Ausbildung der Kriegsteilnehmer die nötigen Förderungsbestimmungen erlassen werden, die ebenfalls noch in einem Merkblatt mitgeteilt werden sollen. Die Kriegsteilnehmer und -versehrten sollen die bestmögliche Ausbildung unter weitgehender Befreiung von vermeidbaren wirtschaftlichen Belastungen erhalten.

Die Heimatschau in Litzmannstadt

Heute, 20 Uhr, in der Sporthalle am Hitler-Jugend-Park
6. Sinfoniekonzert des Städtischen Sinfonieorchesters.

Juden täuschten deutsche Polizei vor

Das Sondergericht II verurteilte mehrere Juden zu Zuchthaus wegen Raubes

Der Jude Weiß hatte 1000 RM und für annähernd den gleichen Wert Goldwaren mit in das Wohngebiet der Juden genommen. Um ganz sicher zu gehen, versteckte er die 1000 RM unter dem Deckel des Kohlenkastens. Das Gold dagegen gab er seinem Sohn in Verwahrung und bestimmte ihn, zu dem Onkel Mines zu ziehen. So hoffte er, sein Vermögen gesichert zu haben.

Der alte Weiß hatte aber nicht mit seinem Sohn Abraham gerechnet. Abraham entnahm nämlich von dem versteckten Geld jeweils 50 RM, wie er angibt, um sie seiner Mutter als Wirtschaftsgeld zuzustecken, wie andere angeben, um sie für sich zu verwenden. Als die 1000 RM alle waren, befürchtete er, daß sein Vater von dieser Tatsache wenig entzückt sein würde, und so lief er dann im Wohngebiet der Juden umher und suchte Hilfe. Da traf er den „blutigen Nathan", der auch der „blinde Nathan" genannt wurde, weil er in seiner Kindheit ein Auge verloren hatte. Der „blinde Nathan" war ein „kluger" Mann. Adek Weiß hatte nämlich vorgeschlagen, man solle auf ihn einen Raubüberfall vortäuschen, und ihn nachts auf der Straße blutig schlagen. Der „blutige Nathan" hatte aber erhebliche Bedenken gegen dieses Verfahren und schlug etwas „Besseres" vor. Er wollte bei dem alten Weiß eine Revision veranstalten. Der alte Weiß sollte in den Glauben versetzt werden, daß deutsche Polizei und jüdischer Ordnungsdienst bei ihm nach Devisen gesucht und dabei die 1000 RM mitgenommen hätten. Adek Weiß nahm den Vorschlag an. Er hoffte, so am besten seinem Vater das Verschwinden der 1000 RM plausibel machen zu können. Freilich schien die falsche Revision bei dem alten Weiß dem „blutigen Nathan" noch nicht ausreichend. Er meinte, eine falsche Revision könne dem „klugen" Vater des Adek Weiß auffallen. Man müsse auch eine zweite falsche Revision machen, und zwar beim Onkel Mines. Die falschen deutschen Polizeibeamten und die falschen jüdischen Ordnungsdienstleute wollte der „blutige Nathan" besorgen. Noch in der gleichen Nacht sollten die Revisionen stattfinden. Die für die Rolle der falschen Polizisten in Aussicht genommenen Juden weigerten sich aber, zwei falsche Revisionen in einer Nacht zu machen; sie hielten das für zu gefährlich. Und so kam man denn schließlich überein, daß nur eine falsche Revision stattfinden sollte, und zwar in der Wohnung, in der auch Adek Weiß schlief, nämlich beim Onkel Mines.

Adek Weiß konnte die ganze Nacht nicht schlafen, weil er ständig darauf wartete, daß die „Revision" stattfinden würde. Es blieb aber alles ruhig. Aus nicht aufgeklärten Gründen war die falsche Revision nicht in Tätigkeit getreten, und Adek Weiß machte am nächsten Tage dem „blutigen Nathan" die heftigsten Vorwürfe. Nun versprach dieser, in der folgenden Nacht die Revision folgen zu lassen, allerdings verlangte er Bürgschaft. Als Kaution sollte das Gold des Tate Weiß beim Juden Leipziger hinterlegt werden. Adek Weiß brachte also das Gold seines Vaters zum Leipziger, der es auch zunächst in Verwahrung nahm.

Als Adek Weiß in der folgenden Nacht gerade eingeschlafen war, klopfte es an der Tür. Auf die Frage des Onkels Mines, wer da sei, wurde geantwortet: „Polizei". Als der noch schlaftrunkene Mines öffnete, sah er zwei Männer mit den Armbinden der jüdischen Ordnungspolizei und zwei weitere, die sich deutsch unterhielten. Sie nahmen eine gründliche Durchsuchung der Räume bei Onkel Mines vor, fanden auch Adek Weiß und verprügelten ihn so gründlich, daß Adek Weiß glaubte, es handle sich um eine richtige Revision. Sie fanden natürlich nichts, außer 50 RM in der Hosentasche des Mines, die sie ihm wegnahmen, nachdem sie ihn mit Püffen gezwungen hatten, sich mit dem Gesicht zur Wand zu stellen. Dann verließen die falschen Revisoren die Wohnung des Onkel Mines, nachdem einer der falschen Polizisten noch dem Adek Weiß gesagt hatte, er solle sich am Morgen bei der deutschen Polizei melden, und ein anderer ihm heimlich zugeflüstert hatte, das sei nicht nötig. Nun erst merkte Adek Weiß, daß die von ihm bestellte Arbeit ausgeführt worden war, und legte sich beruhigt ins Bett. Die 50 RM verteilten die falschen Polizisten unter sich und verlangten nunmehr von dem „blutigen Nathan" ihren Lohn.

Der „blutige Nathan" verlangte nunmehr von Adek Weiß 1000 RM. Da Adek Weiß das Geld nicht hatte, ging er zu Leipziger und veranlaßte, daß Leipziger das Gold verkaufte. Leipziger erlöste 735 RM. Diese wurden an die vier falschen Polizisten verteilt, während der Rest bis 1000 RM von Adek Weiß dem „blutigen Nathan" gezahlt werden sollte, sobald er das Geld hätte. Der „blutige Nathan" ließ dann auch nicht locker und erklärte dem Adek Weiß, er würde ihn bei seinem Vater anzeigen und die ganze Geschichte erzählen, wenn Adek Weiß nicht bald das Geld zahle. Wiederum rannte Adek Weiß, Rat und Hilfe suchend, durch das Wohngebiet der Juden und trieb noch ein paar Mark auf, die er dem „blutigen Nathan" brachte. Nun mischte sich aber der Bruder des Adek Weiß ein und verlangte zur Bezahlung einer Gasrechnung 20 RM von dem „blutigen Nathan" zurück. Er sagte ihm, wenn er nicht bald das Geld des Tate Weiß wieder beschaffte, dann würde er ihn bei der Polizei, aber bei der richtigen, anzeigen. Der „blutige Nathan" war aber nicht verlegen. Von dem Juden Mermelstein hatte er einen Tip bekommen, wo noch wertvolle Sachen zu holen seien. Mermelstein hatte den Tip aus vierter Hand bekommen. Jeder der vier beteiligten Juden hatte dabei verdienen wollen. 15% der gefundenen Beute sollte unter diejenigen verteilt werden, die den Tip weitergegeben hatten. Wiederum sollte eine falsche Revision eingesetzt werden, um das Geld zu erbeuten, mit dem man den Bruder des Adek Weiß beruhigen wollte. Das Opfer war die Jüdin Dzialowski. Eines Nachts klopfte es bei ihr. Vor der Tür standen drei Männer, die in betonter Weise deutsch sprachen, und neben ihnen zwei jüdische Ordnungsdienstmänner mit Mütze und Armbinde. Sie zwangen die Dzialowski, im Bett zu bleiben, den Juden Silbermann, sich an die Wand zu stellen, indem sie ihm drohten, sie würden ihn erschießen, wenn er nicht den Befehlen Folge leiste. Dann durchsuchten sie die ganze Wohnung, fanden aber nur wenig vor, nämlich 200 RM, zwei Trauringe und ein Armband.

Da inzwischen auch bei anderen Juden falsche Revisoren aufgetreten waren, beschäftigte sich die richtige Polizei mit ihnen und deckte alsbald die ganze Sache auf. Die falschen Revisionen haben seitdem im Wohngebiet der Juden aufgehört. Als Volksschädlinge wurden die elf überführten Juden zu langfristigem Zuchthaus verurteilt, weil sie durch ihr Verhalten das Ansehen der deutschen Polizei in gröblicher Weise mißbraucht hatten, und weil sie dazu beigetragen hatten, Wertgegenstände, die zur Bezahlung der Lebensmittelzufuhr im Wohngebiet der Juden bestimmt waren, diesem Zweck zu entziehen.

N—r.

Der Werberat beanstandet „gute Beziehungen"

Dem Werberat der deutschen Wirtschaft sind verschiedene Anzeigen zur Entscheidung vorgelegt worden, die Hinweise wie „gute Beziehungen zu Behörden, Wehrmacht, Diplomatie" enthielten. Der Werberat hat in all den ihm vorgetragnen Fällen die Verwendung solcher Hinweise beanstandet, weil dadurch und durch ähnliche Fassungen der Anschein erweckt werde, als ob die Erledigung der bei den genannten Stellen anhängigen Arbeiten usw. mehr durch Einschaltung persönlicher Beziehungen als durch sachliche Erwägungen bestimmt werden könnte.

Abfindung bei den Kinderbeihilfen

18fache Einbuße / Die Auszahlung erfolgt in vier Teilbeträgen vom März an

Nach der neuen Kinderbeihilfen-Verordnung vom 9. Dezember 1940 beträgt die Kinderbeihilfe ab 1. Januar 1941 für das 3. und jedes weitere beihilfefähige Kind einheitlich 10 RM monatlich. Die bisherigen erweiterten laufenden Kinderbeihilfen von weiteren 10 RM für das 5. und jedes weitere Kind, und zwar an eine bestimmte Gruppe von Haushaltsvorständen, sind weggefallen. Wie Regierungsrat Berlitz vom Reichsfinanzministerium hierzu in der „Deutschen Steuer-Zeitung" erklärt, wird der Wegfall vielfach sofort ausgeglichen durch Heraufsetzung der Altersgrenze der beihilfefähigen Kinder von 16 auf 21 Jahre. Es hat jedoch bei einigen Haushaltsvorständen eine Herabsetzung der monatlichen Kinderbeihilfe zur Folge. Trotz dieser Herabsetzung der monatlichen Beträge tritt im Endergebnis für die betroffenen Haushaltsvorstände eine Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Stand nicht ein, wenn man bedenkt, daß dem neuen Recht gemäß die Kinderbeihilfe bis zum 21. Lebensjahr gegeben wird. Durch diese Heraufsetzung der Altersgrenze wird die Einbuße mehr als ausgeglichen. Wenn nun trotzdem den Haushaltsvorständen für die Minderung bei monatlich ausgezahlten Beträgen eine Abfindung gewährt wird, so hat sie nicht den Charakter eines Verlustausgleichs. Sie dient vielmehr zur Erleichterung des Übergangs auf die neuen Monatszahlungen. Bei Grenzfällen, wenn z. B. nach der bisherigen Regelung für ein Kind nur noch im Januar 1941 Kinderbeihilfe in Betracht gekommen wäre oder wenn ein beihilfefähiges Kind im Januar 1941 gestorben ist, soll großzügig verfahren werden. Die Abfindung wird daher auch Haushaltsvorständen zugute kommen, die, strenggenommen, einen Anspruch auf die Abfindung in der gewährten Höhe nicht erheben können. Das läßt sich umso mehr vertreten, als die Abfindungen nur kinderreichen, förderungswürdigen deutschen Familien gewährt werden.

Im übrigen beträgt die Abfindung das 18fache der Einbuße. Abstufungen sind nicht vorgesehen. Die Abfindung wird auch dann in der Höhe des 18fachen der Einbuße gezahlt, wenn eine Einbuße in einem der 17 Monate, die auf den Januar 1941 folgen, nicht mehr gegeben ist. Die Auszahlung der Abfindung erfolgt in vier Teilbeträgen nach Ablauf der Monate März, Mai, August und November, und zwar durch Postscheckanweisung. Abfindung für Einbußen wird nur auf Antrag gewährt. Es ist aber eine längere Frist vorgesehen, so daß Anträge auf Abfindung spätestens am 31. Dezember 1941 zu stellen sind.

Aus der Gauhauptstadt

Die Deutsche Volksliste im Osten

Vor wenigen Tagen wurde unter Hinweis auf das Reichsgesetzblatt gemeldet, daß eine Deutsche Volksliste für alle wiedergewonnenen Ostgebiete errichtet worden ist. Diese Bekanntgabe gibt willkommene Gelegenheit, auf die Entstehung dieser Einrichtung einzugehen. Sie geht auf einen Auftrag des Gauleiters und Reichsstatthalters im Wartheland, Arthur Greiser, zurück, der am 28. Oktober 1939 eine Verordnung über die Errichtung einer Deutschen Volksliste in diesem Gau erließ. Dabei gingen der Gauleiter und seine Mitarbeiter von der Erkenntnis aus, daß es nur dann möglich sein werde, frühere volkspolitische Fehler zu vermeiden, wenn dem gesamten Verfahren zur Erfassung der deutschen Volkszugehörigen von vornherein eine Trennung zwischen Deutschtum und Polentum zugrunde gelegt würde.

In nun schon über einjähriger Arbeit, die eine reiche Erfahrung ergab, entwickelte sich die heute bestehende Organisation der Deutschen Volksliste mit der Zentralstelle beim Reichsstatthalter, den Bezirksstellen bei den Regierungspräsidenten und den Zweigstellen bei den unteren Verwaltungsbehörden. Dabei ergaben sich Grundsätze, die auch der einheitlichen Reichsvolksliste zugrunde liegen. Eine der wichtigsten Erkenntnisse ist die, daß ein bloßes Lippenbekenntnis in jetziger Zeit unter keinen Umständen als ausreichende Grundlage für die Aufnahme in die Deutsche Volksliste gelten kann. Maßgebend mußte vielmehr das Verhalten des einzelnen während des Volkstumskampfes und seine Abstammung von deutschen Eltern sein.

Diese wesentlichen Grundsätze, so auch die Einrichtung von Abteilungen bei der Deutschen Volksliste, haben die allgemeine Anerkennung der zuständigen Berliner Zentralinstanzen gefunden. Soweit sich aus der reichsrechtlichen Regelung des Volkslistenverfahrens Abweichungen gegenüber den im Wartheland geltenden Vorschriften ergeben, sind sie durch die etwas anders gelagerten Verhältnisse der anderen Gaue bedingt. Über alle örtlichen Unterschiede hinaus sind nunmehr jedoch einheitliche Richtlinien für die Volkspolitik in den angegliederten Ostgebieten gegeben.

Der zunehmende Gemüseverbrauch

Kreisfachgruppenleiter Lade leitete eine Mitgliederversammlung der Fachabteilung „Obst und Gemüse" der Fachgruppe Nahrungs und Genußmittel in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel. Es kam zur Sprache, daß gerade im Kriege der Gemüseverbrauch stark in die Höhe gegangen ist, mutmaßlich um das Dreifache gegenüber der Vorkriegszeit. Die Gartenbauwirtschaft ist daher gehalten, ihre Leistungsfähigkeit weiter zu steigern. Verteilung von Obst und Gemüse, Verbrauchslenkung, Hausfrauenberatung, Einrichtung der Fachgeschäfte, Bedarfsdeckung und damit zusammenhängende Fragen wurden dabei mitbehandelt. Die Läden sollten besser eingerichtet, die Schaufenster geschmackvoller dekoriert werden.

Vom Bund der Lebensretter

Der Reichsbund der Inhaber der Rettungsmedaille, Bezirk Wartheland, zählt gegenwärtig 16 Mitglieder, von denen einige schon sieben Menschen das Leben gerettet haben. Auf dem ersten Kameradschaftsabend dieser Vereinigung äußerte Bezirksleiter Fischer, an das Führerwort „Man stirbt nicht für Geschäfte, sondern für Ideale" anknüpfend, daß es wünschenswert sei, den Gedanken der Rettung von Mitmenschen aus der Gefahr nach Kräften zu fördern. Noch nicht verzeichnete Lebensretter können sich beim Obmann E. Fischer, Posen, Nollendorfstraße 19, W. 12, melden.

Strom, Gas, Wasser stark begehrt

Im Vergleich mit dem vergangenen Jahr ist der Verbrauch von Kraft- und Lichtstrom im Januar 1941 in Posen um 72 Hunterteile in die Höhe gegangen. Auch an die Gas- und Wasserversorgung werden in der Gauhauptstadt erhöhte Anforderungen gestellt. Daher sollen die Städtischen Werke ausgebaut werden. Das Kraftwerk erhält einen weiteren Dampfkessel und eine dritte Turbine, das Wasserwerk eine zusätzliche Filteranlage, das Gaswerk weitere Vergrößerungen.

Die Sicherstellung der Volksernährung

Kreisfachgruppen-Versammlung der Kalischer Lebensmittelkaufleute

j. Die Kreisfachgruppe Kalisch, Nahrungs- und Genußmittel in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, führte eine Mitgliederversammlung durch. Kreisfachgruppenleiter Paul Hartwig gab eingangs einen Bericht über die bisher geleistete Arbeit in der Kreisfachgruppe Kalisch sowie über den organisatorischen Aufbau. Anschließend sprach Pg. Schweren, Posen, über die Aufgaben des Lebensmittel-Einzelhandels zur Sicherstellung der Volksernährung. Der Redner wies nachdrücklich darauf hin, daß insbesondere während des Krieges der Lebensmitteleinzelhandel große Aufgaben hinsichtlich einer ordnungsmäßigen und gerechten Verteilung der Nahrungsgüter zu erfüllen habe. Nicht der Bauer allein könne die Versorgung der deutschen Verbraucher sicherstellen, sondern der Kaufmann müsse hier seine besondere Funktion erfüllen, damit die Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft auch in der richtigen Weise verbraucht werden. Der Redner behandelte dann im einzelnen die schon in der Vorkriegszeit von den deutschen Lebensmittelkaufleuten des Altreichs durchgeführten Verbrauchs- und Beratungsmaßnahmen gegenüber der deutschen Hausfrau. Die hier gesammelten Erfahrungen und erzielten Erfolge berechtigen uns auch im Reichsgau Wartheland dem Lebensmitteleinzelhandel Aufgaben zu stellen, die er hinsichtlich der richtigen Lenkung der Ware unbedingt erfüllen muß. Nachdem der Redner noch praktische Vorschläge für die in dieser Hinsicht zu leistende Arbeit gemacht hatte, schloß er seine Ausführungen mit dem Appell, daß jeder Lebensmittelkaufmann ein richtiger Nationalsozialist sein müsse, um die gewiß nicht leichte Arbeit bewältigen zu können.

Im zweiten Teil der Versammlung behandelte Pg. Schweren, Posen, zunächst die Maßnahmen zum Aufbau eines leistungsfähigen Handels und zeigte den Mitgliedern anhand von Prospekten und Fotoaufnahmen, wie gute deutsche Lebensmittel- und Gemischtwarengeschäfte aussehen sollen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden dann die Preiskennzeichnungsvorschriften eingehend erläutert. Den Ausführungen war zu entnehmen, daß alle im Schaufenster und im Laden sichtbar ausgestellten Waren mit einem Preisschild versehen sein müssen. Die in Regalen oder in Schubläden aufbewahrten Waren gelten nicht als sichtbar ausgestellt und brauchen darum nicht mit einem Preisschild versehen werden. Diese Waren können entweder einzeln ausgezeichnet oder aber mit einem Preisschild versehen werden. Der Geschäftsinhaber kann aber auch eine Preisliste aushängen oder ein Preisverzeichnis anlegen. Eine von diesen vier Möglichkeiten muß aber erfüllt sein. Des weiteren behandelte der Redner die Höchstspannen und ging im einzelnen auf die Kalkulation bei den verschiedendsten Warenarten ein. Dem beifällig aufgenommenen Referate schloß sich eine Aussprache an, die zeigte, daß durch die Ausführungen manche Unklarheit beseitigt und gute Anregungen für die zukünftige Arbeit gegeben wurden.

Schaffende deutsche Frauen im Kriege

Große Kreisarbeitstagung des Deutschen Frauenwerkes in Turek

Mit der Ernennung der neuen k. Kreisfrauenschaftsleiterin des Deutschen Frauenwerkes, Frau Gagelmann, beginnt sich auch wieder im Kreise Turek nach längerer Zeit des Stillstandes ein regeres Leben in der Frauenarbeit zu entfalten.

Am 9. März 1941 fand die erste Kreisarbeitstagung in diesem Jahre statt, zu der aus dem ganzen Kreise etwa 70 Frauen erschienen waren. Nach dem Singen eines fröhlichen Morgenliedes begann die k. Kreisfrauenschaftsleiterin mit ihren Ausführungen, denen der Gedanke zugrunde lag, den Einsatz der deutschen Frau im Wartheland auf einen Punkt zu steigern, der mit der Arbeit der Frauen des Altreiches gleichen Schritt hält. So wie die Frau im Altreich den besonderen Anforderungen des Krieges entsprechend überall dort ihre schwere Arbeit tut, wo der Mann im Felde steht, so heißt der Kriegseinsatz der deutschen Frau im Wartheland — oft nicht geringen Schwierigkeiten trotzend —, alles daran zu setzen, um den Aufbau beschleunigen zu helfen und das zu schaffen, was für das Wohl der Volksgemeinschaft unerläßlich ist. Sie erklärte den Amtswalterinnen ihre einzelnen Aufgabengebiete in eindringlicher und leicht verständlicher Form und hämmerte den Frauen ein, vor allem ihr deutsches Volkstum zu wahren und sich stets ihrer deutschen Eigenart bewußt zu sein. Pflichterfüllung für das Gesamtwohl muß der Leitgedanke der täglichen Arbeit sein, und kein Tag darf vergehen, an dem die deutsche Frau nicht hellen Auges vor den Führer treten könnte, um ihm Rechenschaft abzulegen über ihr Tun.

Die Ansiedlerbetreuerin Frl. Weingand erzählte dann den Frauen aus ihrer Arbeit. Sie bat dabei vor allem die Amtswalterinnen, ihr zu helfen, die Menschen in ihren Dörfern dahin zu erziehen, daß sie immer daran denken, über den eigenen Familienbedarf hinaus noch Bedarfsgüter zu schaffen, die für die Ernährung der Volksgenossen in den Städten notwendig sind. Vor allen Dingen muß der Gemüsebau, der bisher noch wenig beachtet wurde, eine Steigerung erfahren.

Eine längere Pause vereinte dann alle Frauen zu einem fröhlichen Eintopfessen. Am Nachmittag wurden die einzelnen Aufgabengebiete der Frau ausführlich besprochen. Besonders auf den Sachgebieten Musik und Heimgestaltung muß im Rahmen der Stärkung und Verwurzelung unseres deutschen Volkstums eine viel regere Arbeit einsetzen. Auch die Abteilungen „Mütterdienst" und „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft" sind gerade jetzt im Kriege besonders wichtig und dürfen auf keinen Fall vernachlässigt werden. Zur Schulung der Kassenverwalterinnen war der Gaukassenverwalter Pg. Hentschel aus Posen gekommen, der in dreistündiger Besprechung die Kassenverwalterinnen mit ihrer Arbeit vertraut machte.

Die Arbeitstagung, die allen Frauen Ansporn und neue Anregung gab, läßt die Frauen im Tureker Kreis mit neuen Hoffnungen in die Zukunft blicken.

*

Volksliederabend

j. Am 15. März d. J. findet in dem neueröffneten „Deutschen Haus" der NSDAP. von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude ein Deutscher Volksliederabend mit Bauerntänzen, Landsknechtsliedern und anderen Volksweisen für Gesang und Musik unter Leitung von Margarete Riedel mit ihrer Kammermusikgruppe aus Berlin statt. Beginn 20 Uhr.

Zdunska Wola

Erstes Wunschkonzert der HJ.

ew. Unter dem Wahlspruch „Laßt doch der Jugend ihren Lauf" veranstaltete die HJ. am Sonntag, dem 9. März 1941, im Feuerwehrsaal von Zdunska-Wola einen bunten Elternabend, zu dem auch die Eltern recht zahlreich erschienen waren. Die gelungene Veranstaltung wurde mit einem Fanfarengruß der HJ. eingeleitet. Der mit der Führung des Bannes beauftragte Obergefolgschaftsführer Heinz Hoffmann begrüßte die Eltern herzlich. Alsdann entwickelte sich vor den Gästen ein freudig-buntes Programm, das von den Jungen und Mädeln selbst gestaltet war und überzeugend ein eindrucksvolles Bild vom Wirken und Leben unserer deutschen Jugend gab.

Die Pimpfe des Fähnleins II brachten einige politische Satiren, der BDM. eine ebenfalls politische Scharade.

Frohgemut und mit dem Vorrecht der Jugend, einer sorglosen Unbekümmertheit, zeigten unsere Jungen und Mädel, daß sie aufgeschlossen und kampfesfreudig mitten im Geschehen unserer Zeit stehen, daß sie an sich selbst arbeiten, sich selbst erziehen und ihr Leben im Sinne des Führers zu gestalten suchen.

Die Pimpfe des Fähnleins III brachten einige Turnvorführungen; wie im Programm angekündigt, stellte sich auch der Bannkasper den Eltern vor.

Unter Leitung von Pg. Strempel, als Beauftragtem der Kreisführung Sieradz des Winterhilfswerkes, veranstaltete die HJ. nunmehr ein Wunschkonzert im kleinen. Jungen und Mädel gingen mit Sammelbüchsen durch den Saal, die Eltern konnten gegen eine Spende ihre Wünsche äußern — und wie im großen Wunschkonzert, so wurde nun hier gesungen, was von den Gästen gewünscht worden war.

Dieser überaus vielseitig und bunt ausgestaltete Abend kann als gut gelungen bezeichnet werden, denn er erfüllte vollkommen seinen Zweck: den Eltern ein Spiegelbild vom Leben und Wirken in der HJ. zu geben.

Ostrowo

Die erste Kunstausstellung

Im kleinen Saal der Stadthalle wird am 16. März um 15 Uhr eine Kunstausstellung der Öffentlichkeit übergeben werden. Sie wird durchgeführt vom Kulturring des Kreises Ostrowo, und bringt etwa 140 Skizzen und Bilder von Zeichnern und Graphikern, die zur Zeit bei der Wehrmacht stehen. Diese Künstler haben Szenen aus dem Feldzug im Osten und im Westen festgehalten.

KdF. bezog eine neue Geschäftsstelle

In dieser Woche eröffnete die Kreisdienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Bahnhofsstraße gegenüber der Post eine neue Dienststelle. Sie befindet sich Bahnhofstraße 15 und ist telephonisch unter 168 zu erreichen.

Gründung einer Sammlergemeinschaft

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beabsichtigt die Gründung von Sammlergemeinschaften für Münzen, Briefmarken usw. und werden die Volksgenossen, die sich daran beteiligen wollen, gebeten, sich in der KdF.-Dienststelle, Bahnhofstraße 15, Ruf 168, zu melden.

Gastspiel des Litzmannstädter Sinfonieorchesters

Am Montag, dem 17. März, 20 Uhr, findet in der „Stadthalle" ein Gastspiel des Städtischen Sinfonieorchesters Litzmannstadt mit der Solistin Karin Roneimois statt, das allen Musikfreunden einen seltnen Genuß bescheren wird.

Kempen

Kundgebung der NSDAP. im Parteihaus

Am heutigen Donnerstag, 20 Uhr, findet im Parteihaus eine Kundgebung der NSDAP. statt, zu der die deutsche Bevölkerung herzlich eingeladen wird.

Zelow

Kriegerkameradschaft gegründet

B. Einem Rufe des NS.-Reichskriegerbundes folgend, kamen hier in den Räumen des Lichtspielhauses über 70 Volksgenossen aus Zelow und nächster Umgebung zum Gründungsappell einer Kriegerkameradschaft zusammen. Die Veranstaltung wurde von dem vorläufigen Kameradschaftsführer, Pg. Robert Zielke, eröffnet, der nach Begrüßung der Anwesenden dem Kreiskriegerführer, Pg. Fischer, das Wort erteilte. Dieser schilderte den Erschienenen Zweck und Aufgaben des Reichskriegerbundes und unterstrich die Pflege und Stärkung des Wehrgedankens als vornehmstes Ziel des mit seinen 4 Millionen Mitgliedern größten Soldatenbundes der Welt. Anschließend sprachen noch Pg. Berger in seiner Eigenschaft als Amtskommissar der Gemeinde Zelow und der Verwaltungsführer des Kreisverbandes und Kreisschießwart Pg. Radke. Letzterer rückte die Pflege des Schießwesens in den Mittelpunkt seiner Ausführungen, das im Reichskriegerbund eine wichtige Rolle spielt.

Das Endspiel im Stadion!

Leiter: Weingärtner-Frankfurt, einer der besten deutschen Schiedsrichter

Die TSG. Litzmannstadt 07 als der Ausrichter des Endspiels um die erste Fußballmeisterschaft des Warthegaus hat sich für das Stadion am Hauptbahnhof als Austragungsort entschieden. Einmal sind dort noch immer die meisten Zuschauer erschienen, zum andern bietet die geräumige Tribüne auch bei schlechtem Wetter gut 2000 Zuschauern Platz. Als Schiedsrichter wurde Weingärtner (Frankfurt a. M.) bestimmt, einer der bekanntesten Schiedsrichter Deutschlands, der gegenwärtig im Warthegau weilt und am letzten Sonntag auch in Posen den Endkampf um die dortige Bezirksmeisterschaft mit bestem Erfolg leitete. So ist also die Gewähr gegeben, daß dieser wichtige Kampf, der um 15 Uhr im Stadion beginnt, einen einwandfreien Verlauf nimmt. In Litzmannstadt nimmt man an, daß dieses wichtige Spiel auch aus den zahlreichen Vororten erheblichen Zuspruch erhält, so daß mit einer weiteren Steigerung der schon am Vorsonntag erheblichen Besucherzahl zu rechnen ist.

Inzwischen hat uns auch die TSG. Litzmannstadt 07 ihre Aufstellung mitgeteilt. Es spielen demnach

Heidenreich
Voigt Mewald
Sonntag Scheurer Triebe
Nauendorf Kolarik Vogel Ullmann Müller

Da vielleicht aber Leister, der erfolgreichste Torschütze der Mannschaft, wieder hergestellt ist, wird durch seine Hereinnahme die Durchschlagskraft des Angriffs noch eine Steigerung erfahren. yn



Die Mannschaft der TSG. Litzmannstadt 07, die am letzten Sonntag den schönen 4:1-Sieg über den Polizei-SV. Litzmannstadt errang und damit Bezirksmeister wurde, sieht mit großen Hoffnungen dem Entscheidungsspiel des kommenden Sonntags um die Gaumeisterschaft gegen Luftwaffe Posen entgegen. — Von links nach rechts: Heidenreich, Vogel, Scheurer, Sonntag, Mewald, Franz, Leister, Ullmann, Müller, Nauendorf, Voigt. Leister und Franz fehlten allerdings am letzten Sonntag und werden wahrscheinlich auch am Sonntag nicht zur Verfügung stehen. (Aufn.: Archiv der LZ.)

Leichtathletik wieder in der Halle

Lampert startet nicht in Berlin, aber beim 2. Hallensportfest in Litzmannstadt

Wie wir erfahren, kann Stadtturnrat Lampert am Wochenende nicht abkommen. Das ist sehr schade, denn beim Internationalen Hallensportfest in der Deutschlandhalle zu Berlin wäre er auf unsern deutschen Meister Trippe, den Olympiazweiten Bärlund (Finnland) und den schwedischen Meister Bergh getroffen. Das sind alles Kugelstoßer, die stets für 15 m und mehr gut sind. In diesem Kreis hätte Lampert, der vor vier Wochen in unserer Halle 15,34 m stieß, sicherlich keine schlechte Figur abgegeben. Aber Lampert will sich in diesem Jahre besonders dem Diskuswurf widmen. In dieser Übung war er schon mehrfach deutscher Meister, ebenfalls auch schon mehrmals nahe am Weltrekord, den noch der deutsche Polizist Willi Schröder aus Magdeburg hält. Da Lampert die richtige Gelegenheit zur Vorbereitung hat, ist ein Gelingen dieses Vorhabens nicht unwahrscheinlich.

Dafür wird Lampert aber am Sonnabend in Litzmannstadt an den Start gehen. In der Zeit von 17 bis 19 Uhr werden in der Sporthalle die zweiten leichtathletischen Wettbewerbe abgehalten. Ausgeschrieben ist ein Dreikampf aus Hochsprung, Weitsprung und Kugelstoßen, außerdem wird in jeder Disziplin ein Einzelwettbewerb ausgetragen. Es steht außer Frage, daß Lampert das Kugelstoßen mit Längen gewinnt, es fragt sich nur, wie weit er diesmal kommt. Ebenfalls ist ihm der Sieg im Dreikampf nicht zu nehmen, dagegen dürfte die Entscheidung in den Sprüngen und um den zweiten Platz völlig offen sein. Jeder Sportler, der sich zu beteiligen gedenkt, kann seine Meldung noch beim Start abgeben. Wir hoffen stark, daß diesmal noch eine Steigerung festzustellen sein wird.

Bezirkswaldlauf am 6. April

Vor zwei Wochen wurde im Hitler-Jugend-Park der erste Geländelauf des Kreises Litzmannstadt mit einem solchen Erfolg gestartet, daß sich Bezirksfachwart Schmidtke entschlossen hat, nunmehr für den 6. April einen Geländelauf für den ganzen Bezirk auszuschreiben. Man hat das Stadion am Hauptbahnhof als Start und Ziel ausersehen, während der eigentliche Lauf im benachbarten Volkspark stattfinden soll. Allerdings werden nach dem Start und vor dem Ziel jeweils eine Runde im Stadion selbst gelaufen. Die gesamte Strecke wird etwa 4000 Meter betragen. Für Jugendliche und Frauen soll eine verkürzte Strecke genommen werden. th.—

Noch drei Fußballspiele am Sonntag

Wie uns der Bezirksfachwart mitteilt, werden am Sonntag noch drei Spiele um Punkte ausgetragen, die naturgemäß im Schatten der Bereichsmeisterschaft stehen werden. Die Gegner sind: NS.-Sportgemeinschaft Zdunska-Wola — Polizei Litzmannstadt, SC. Rapid — SG. Union 97, Sturm Pabianice — Postsportgemeinschaft. — Das Spiel in Litzmannstadt zwischen Rapid und der Union wird bereits am Vormittag um 11 Uhr im Stadion am Hauptbahnhof ausgetragen. In Pabianice wird hoffentlich auch vormittags gespielt, während die Begegnung in Zdunska-Wola voraussichtlich um 15 Uhr steigt. yn

---

Das Freundschaftstreffen der Amateurboxer von Hamburg und Dortmund in der westfälischen Industriestadt verlor durch das Fehlen der deutschen Meister Baumgarten und Schmidt viel von seinem Reiz, zumal auch Pepper dann nur in einem Einlagekampf antrat, in dem er Baumann (Duisburg) nach Punkten schlug. Im Gesamtergebnis siegte Hamburg mit 7:5 Punkten.

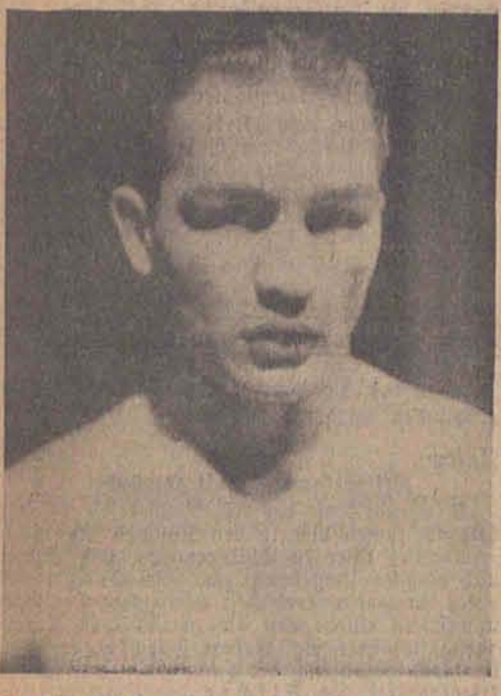
Das Goldene Rad von Berlin, das berühmteste Dauerrennen der Reichshauptstadt, war am Sonntag zum 50. mal umstritten. Acht Dauerfahrer lieferten sich in der fast ausverkauften Deutschlandhalle schöne Kämpfe, aber dennoch war nur einer im Wettbewerb, der als Sieger in Frage kam: Lohmann. Der Bochumer gewann das Rennen spielend. Die gleiche Rolle spielte bei den Fliegern Weltmeister Arie van Vliet.

Wie wir hören, sollen in 14 Tagen bereits die ersten Bezirksmeisterschaften im Geräteturnen in Litzmannstadt durchgeführt werden, für die schon seit langem Vorbereitungsarbeit geleistet wird.

Umbesetzungen auf der ganzen Linie

Die Boxer für die beiden Großveranstaltungen / Nürnberg kommt bestimmt

Die dieser Tage bekanntgegebene Besetzung für die beiden großen Boxabende in Zdunska-Wola und Litzmannstadt hat verschiedene wichtige Änderungen ergeben. Es erscheint der deutsche Meister im Bantamgewicht, Schiller (Berlin), nicht, aber der Start des Europameisters Nürnberg im Weltergewicht ist sicher. Das Reichsfachamt entsendet aus seiner Mannschaft neben Nürnberg noch John, Kubiak, Rickow und Thate. Dazu kommen aus Breslau noch Kuschmann, Büttner I, Kreisch, Mahn, Herchenbach (früher Wuppertal), Schneider und Polaniok. Kattowitz und Königshütte entsenden Wrazidla, Nutzki und Rademacher, während Litzmannstadt durch Laseri, Bitzer II, Zitterbarth, Frank, Pietsch und Choma vertreten wird. Auf die einzelnen Paarungen, wie sie sich jetzt ergeben, kommen wir noch zurück. yn



Kubiak (Herne), der Dritte im Weltergewicht bei den deutschen Boxmeisterschaften, tritt am Sonnabend und Sonntag im Rahmen der Kämpfe der deutschen Boxstaffel in Zdunska-Wola und Litzmannstadt bei uns in den Ring. (Aufnahme: Schirner)

Zum 25. Mal um den Eishockeytitel

Wenn am Wochenende in Köln der SC. Rießersee und Rot-Weiß Berlin die Schläger kreuzen, dann stehen diese beiden Vereine damit im 25. Endspiel um die deutsche Eishockeymeisterschaft. Seit 29 Jahren, seit 1912, wird bereits um diesen Titel gekämpft, und meistens standen sich in den Endspielen nord- und süddeutsche Mannschaften gegenüber, wobei der Berliner Schlittschuhclub jahrelang eine Klasse für sich war. Für diesen Endkampf muß man den Rießerseern die größeren Aussichten zusprechen. Wohl haben die Reichshauptstädter in Nowak und Schibukat die besseren Einzelkönner, aber in der Mannschaftsarbeit werden sie den Rießerseern kaum gewachsen sein. Grund genug, die Münchener auf den Schild zu heben.

Starke Wiener Wehrmachtself

Am 23. März, dem „Tag der Wehrmacht", kommt es in Dresden zu einem Großeinsatz der Wehrmachtssportler. Eine Wiener Fußballauswahl, der bis auf den Linzer Braun durchweg Bereichsklassenspieler aus der Donaustadt angehören, wird der Mannschaft des Dresdner SC. gegenübergestellt, in der nur Hellmuth Schön fehlt. Die Wiener Soldatenelf lautet: Tor: Ploc; Verteidiger: Sonderführer Braun oder Gefr. Kopetko, Schütze Purz; Läufer: Gefr. Probst, Funker Sabetic, Funker Skoumal; Stürmer: Oberschütze Zischek, Gefr. Schors, Gefr. Reitermaier (oder Gefr. Fischer), Funker Binder, Funker Pesser.

Meister Eder wieder im Ring

Der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder, der sich in den letzten Wochen mit Erfolg als Trainer und Lehrer bei Kreitz und Neusel betätigte und sich damit schon den Beinamen „Box-Professor" erwarb, wird wieder aktiv. Im Rahmen des Heuser-Lazek-Kampfes am 23. März in der Deutschlandhalle boxt Eder gegen den Finnen Bruno Ahlberg Weiterhin wird der Schwede Olle Tandberg in einem Rückkampf gegen Jakob Schönrath antreten.

Was alles in der Welt passiert...

Mahnung an alle Eltern

Der Magdeburger Kindermörder gefaßt

Magdeburg, 13. März

Kürzlich wurde die elfjährige Schülerin Edith Dähne aus Magdeburg, die seit dem 20. September des vergangenen Jahres vermißt worden war, im Wagen eines Schaustellers in Leipzig-Connewitz tot aufgefunden. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß das Kind, dessen Leiche fast unbekleidet und mit Stricken umgürtet war, einem Mörder zum Opfer gefallen war. Nachdem die Kriminalpolizei in den letzten Tagen mit Energie die Spur eines Mannes verfolgt hatte, der im Verdacht der Tat stand, gelang es ihr nun, diesen Mann und in ihm den Mörder des Magdeburger Kindes zu fassen. Es handelt sich um den 30jährigen Fritz Berndt aus Berlin, der in Naumburg festgenommen werden konnte.

Der Festgenommene, der weiter noch nicht vorbestraft ist, gestand den Mord an der Schülerin Edith Dähne ein. Er gab zu, im Herbst des vergangenen Jahres das Kind, das von Hause weggegangen war, nach einem Fliegeralarm am späten Abend auf der Messe auf dem Domplatz angetroffen zu haben. Berndt, der damals bei einem Schausteller der Messe arbeitete, hatte im Wohnwagen seines Arbeitgebers einen Schlafraum, in den er das Mädchen mitnahm. Dort verging er sich an dem Kinde in unsittlicher Weise und tötete es dann, wie er angab, in einer Art sexuellen Rauschzustandes. Die Leiche versteckte er im Wagen des Schaustellers. So wurde das tote Mädchen von Magdeburg nach Leipzig, wohin der Schauspieler reiste, mitgenommen.

Dieser schreckliche Mord sollte allen Eltern und vor allem auch den Kindern selbst eine erneute Mahnung sein. Kinder dürfen in den Abendstunden ohne Aufsicht das Haus nicht verlassen. Die Eltern aber sollten ihren Kindern immer wieder einschärfen, daß sie den Aufforderungen und Verlockungen Fremder unter keinen Umständen Folge leisten. Diese jüngste Mordtat auf der Magdeburger Messe sollte um so mehr zur Vorsicht mahnen, als vor nicht allzu langer Zeit erst zwei Mädchen in der engeren Umgebung Magdeburgs die Opfer eines Mörders wurden, den die verdiente Strafe inzwischen erreicht hat.

Zum zweiten Male Silberhochzeit

München. Der Händler Jakob Jost in Kempten kann in diesen Tagen zum zweitenmal in seinem Leben silberne Hochzeit feiern. Im Weltkrieg standen fünf seiner Söhne im Felde, und heute tragen sechs Enkelkinder den Waffenrock. Die Jubelbraut ist mit dem goldenen Mutterehrenkreuz ausgezeichnet. Trotz seiner bald 80 Jahre hat sich Jost in nimmermüdem nationalsozialistischem Kampfgeist Verdienste in der Betreuung und Führung der Fachschaft „Ambulantes Gewerbe" erworben.

Mäuse statt Bienen im Bienenkorb

Betzdorf (Rheinprovinz). Als ein hiesiger Imker in diesen Tagen seine Bienenkörbe abhorchte, um festzustellen, ob sich noch Leben in ihnen bemerkbar mache, nahm er auch den Korb hervor, dessen Insassen im letzten Herbst eingegangen waren und den er jetzt für einen neuen Schwarm herrichten wollte. Wer beschreibt das Erstaunen, als beim Öffnen des Korbes ein großes Mäusenest herausfiel, aus dem eine größere Anzahl Mäuse heraussprang. Sie hatten durch das Flugloch Eingang in den Korb gefunden und sich ein warmes Winterbett eingerichtet.

Ostgaue und Generalgouvernement

Graudenz. Todbringendes Spiel auf der Eisscholle. Ein gefährliches Spiel wurde dem Graudenzer Schüler Erwin O. zum Verhängnis. Der Knabe glitt beim Spiel auf einer Eisscholle am Weichselufer aus, stürzte ins Wasser und ertrank.

— Kinder spielten mit einer Sprengkapsel. Zwei Knaben fanden beim Spielen eine Sprengkapsel und entzündeten, nachdem sie die Kapsel geöffnet hatten, das herausgestreute Pulver. Bei der hierdurch verursachten Explosion trug der eine Knabe erhebliche Verletzungen an Gesicht und Händen davon.

— Sie stahlen korbweise. Die 20 Jahre alte polnische Verkäuferin Gertud U. und der Pole Josef L. erhielten je 6 Monate Gefängnis für Diebstähle, die sie bei ihrem Arbeitgeber mit geradezu unglaublicher Dreistigkeit verübt hatten. Die beiden waren in einem Geschäft für Geschirre und Glaswaren beschäftigt und benutzten diese ihre Tätigkeit um sich größere Warenmengen anzueignen und buchstäblich korbweise aus dem Laden zu schaffen.

— Fünf Waggons Holzwolle in Flammen. In der Bahnhofsstraße geriet ein Schuppen in Brand in dem etwa fünf Waggon Holzwolle lagerten. Da die Flammen an der Holzwolle reichlich Nahrung fanden, brannten Schuppen und Inhalt vollständig nieder und verbreiteten einen hellen Feuerschein.

Bromberg. Polnischer Bandenführer zum Tode verurteilt. Das Sondergericht in Bromberg verurteilte den 42 Jahre alten Polen Peter Ratajczak aus Schulitz wegen Mordes zum Tode und wegen Raubes zu 10 Jahren Zuchthaus.

Konitz. Bürgermeister Kröning tödlich verunglückt. Aus Neu-Stettin kam die Trauerkunde, daß der Amtskommissar der Stadt Konitz, Bürgermeister Kröning, tödlich verunglückt ist, wähend seine Gattin schwer verletzt wurde. Bürgermeister Kröning war Freitag in Begleitung seiner Gattin mit dem Kraftwagen unterwegs. In der Nähe von Stettin fuhr das Auto infolge durch dichten Nebel behinderter Sicht gegen einen Baum.

Strasburg. Kleider- und Lebensmittelkarten gestohlen. Aus einem Amtsgebäude im Kreise Strasburg haben unbekannte Täter, die in die Amtsräume eindrangen, Fettzusatzkarten für Schwerarbeiter, Formulare für Fleischkarten, Kleiderkarten, einen amtlichen Stempel und einen größeren Geldbetrag gestohlen. Nach den Tätern, die mit großer Dreistigkeit vorgegangen sind, wird gefahndet.

---

1. **Krakau.** Unterrichtsfilme im Generalgouvernement. Im Oktober vergangenen Jahres hat der Präsident der Abteilung Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Hofrat Dr. Watzke, in seiner Abteilung die Zentralstelle für Film und Bild errichtet und dem Leiter den Auftrag erteilt, nach dem Vorbild im Reich in allen deutschen Schulen im Generalgouvernement Film und Bild als Anschauungsmittel einzuführen. Nachdem die notwendigen Vorarbeiten, die Beschaffung von Geräten, Filmen, Lichtbildern usw. im großen und ganzen als abgeschlossen zu betrachten sind, wurden in den vergangenen Tagen in Krakau Bildstellenleiter auf ihre Arbeit vorbereitet. Sie werden jetzt ihre Arbeit an den deutschen Schulen im Generalgouvernement beginnen.

1. — Kunstausstellung. Der Plan, eine Ausstellung über das Schaffen deutscher Künstler im Generalgouvernement zu veranstalten, verspricht einen großen Erfolg. Die Ausstellung wird am 16. März eröffnet und in den Ausstellungsräumen der berühmten Tuchhalle stattfinden.

1. — Ankauf von Straßenbahnwagen. Auf Veranlassung des Stadthauptmanns hat die Städtische Straßenbahn-AG. in Krakau von einer deutschen Großstadt zehn gebrauchte Triebwagen und 23 Anhänger gekauft. Nach Einsatz der angekauften Wagen ist es möglich, ständig 1510 Fahrgäste täglich mehr zu befördern. Die Wagen werden zur Zeit überholt.

1. — Erweiterung des Rundfunkprogrammes im Generalgouvernement. Statt wie bisher vier Stunden in der Woche, vermag der Rundfunk im Generalgouvernement jetzt täglich sieben Stunden für sein eigenes Programm einzusetzen. Die Arbeit teilt sich nun in die Reihe „Der deutsche Osten", in dem geschichtliche und kulturelle Fragen behandelt werden. Die zweite Sendegruppe ist die des Schulfunks, dem auch der noch in der Entwicklung stehende HJ.-Funk angegliedert ist. Eine weitere Sendegruppe bildet die Nachrichtenübermittlung, eine vierte die der Schallplattenmusik und die fünfte schließlich die Unterhaltungsmusik. Sie wird ausgeführt von den Orchestern, die in Krakau bestehen.



Millimeterpreis 15 Rpf für die 12gespaltene 22 mm breite Millimeterzeile. – Nachlässe bei Wiederholungen nach Anzeigenpreisliste Nr. 2. – Für Aufnahme in bestimmten Ausgaben keine Gewähr. – Anzeigenschluß täglich 16 Uhr

Kleine Anzeigen der L. Z.

Wortanzeigen, nur privater Art, 46 mm breit, 1 oder 2 fettgedruckte Worte, je 20 Rpf, jedes weitere Wort 15 Rpf, das Wort bis 15 Buchstaben. – Kennwortgebühr: Bei Abholung 20 Rpf, bei Zusendung durch die Post 50 Rpf.

Offene Stellen

Industrie-Unternehmen sucht zum **sofortigen Antritt** eine flotte **Stenotypistin** und eine weibl. Bürohilfskraft für leichtere Büroarbeiten. Angebote unter 522 an die Litzmannstädter Zeitung

Gesucht wird zu sofort eine perfekte **Stenotypistin**. Nur voll ausgebildete Kräfte wollen sich melden bei der Deutschen Ansiedlungsgesellschaft, Büro Litzmannstadt, Ziethenstraße 5, Wg. V.

Perfekte **Stenotypistin** mit Büroarbeiten vertraut, gesucht. Angebote unter 537 an die Litzmannst. Zeitung

Tüchtige **Bürokraft** männliche od. weibliche mit Schreibmaschinekenntnissen sofort gesucht. Vergütung nach TOA. Bewerb. mit Lichtbild und Lebenslauf unter Nr. 534 an die Litzmannstädter Zeitung

Konditor kann sich melden. Hauländer Straße 31

MÄDCHEN für die Aushilfe der Hausfrau und zur Beaufsichtigung eines 7jährigen Knaben. Bedingung deutsche Sprachkenntnisse. Vorzusprechen Schlageterstraße 41/9 zwischen 11 und 13 Uhr.

Verkäuferin für Galanterie- und Kurzwarengeschäft gesucht. Meisterhausstr. 202, Th. Lutz. 20242

Tüchtige deutsche Verkäuferin für ein Wein- und Lebensmittelwarengeschäft kann sich melden. Adolf-Hitler-Straße 71. 20243

Angestellter der Stadtverwaltung, der Innendienst auf Außendienst ändern möchte, wird gebeten, Zuschriften unter 528 an die L. Ztg. zu richten. 20262

Junges Fräulein als Verkäuferin für Fahrradhandlung gesucht. Angebote unter 532 an die L. Ztg. 20268

Stellengesuche

Kaufmann, 40 J., mit techn. Vorbildung u. Praxis in der Textilbranche, zielbewußt u. mit guter Allgemeinbildung, sucht ausbaufähige, verantwortungsvolle Position oder entsprechenden Wirkungskreis in Industrie oder Handel. Angebote unter 542 an die L. Ztg. 20275

Perfekter Buchhalter mit guten Kenntnissen für Mühlen-Vertrieb ab sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf unter K. 572 an die L. Ztg. erbeten.

Gute Werbung hilft nur guter Ware!

Ein ehrlicher, tüchtiger u. energischer **Gutsverwalter** Zuckerrübenbauer, Samen-, Vieh- u. Pferdezüchter, Ostdeutscher, über 10 Jahre im Altreich auf gr. intensiv. Gütern tätig gewesen, sucht landw. Verwaltung mit Industrie verbunden. Angebote unter 529 an die L. Ztg.

Junger Jurist möchte zwecks Erweiterung seiner kaufmännischen Kenntnisse nebenberuflich in den Abendstunden bei hiesigen Geschäften unentgeltlich tätig sein. Angebote unter 502 an die L. Z.

Bilanzsicherer Buchhalter wünscht sich zu verändern. Angebote bis zum 15. d. M. unter 524 an die L. Ztg. 20259

Mietgesuche

Möbl. Zimmer für berufstätige Dame gesucht. Angebote unter 538 an die Litzm. Zeitung und Fernruf 224-01

Lediger Reichsbeamter, Dauermieter, sucht **schönes möbl. Zimmer** mögl. mit fließendem Wasser. Angeb. unt. 531 an die L. Ztg.

Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten vom 10. 4.–28. 4. gesucht. Zuschriften unter 543 an die L. Z.

Gut möbl. Zimmer Nähe Adolf-Hitler-Straße 100 sucht ab sofort für längere Zeit älterer ruhiger Mieter. Preisangebote unter 515 an die L. Ztg. 20246

Gut möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Zuschriften unter 514 an die L. Ztg. 20245

Junge berufstätige Dame sucht für bald ein sauberes, gut möbl. Zimmer. Angebote unter 536 an die L. Ztg. 20270

Deutscher aus dem Altreich, solid und ruhig, sucht ruhiges, sauberes, möbl. Zimmer, pünktl. Zahler. Zuschriften unter 521 an die L. Ztg. 20252

Möbliertes Zimmer mit besonderem Eingang zu mieten gesucht. Angebote unter 540 an die L. Z.

Deutscher (Altreich) sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unter 516 an die L. Ztg. 20249

Berufstätige Dame, Altreich, sucht sofort möbliertes Zimmer mit Bequemlichkeiten. Zuschriften unter 525 an die L. Ztg.

Möbliertes Zimmer mit vollständig separatem Treppeneingang von pünktlich zahlendem Herrn gesucht. Angebote unter 527 an die L. Ztg. 20261

Wohnungstausch

Wohnungstausch. Tausche meine renov. große 2-Zimmerwohnung und Küche mit Bequemlichkeiten gegen 2 kleine Zimmer u. Küche. Zuschr. unter 526 an die L. Ztg.

Verkäufe

Lebensmittelgeschäft, gut gehend, krankheitshalber zu verkaufen. Angebote unter 492 an die L. Z.

Modernes Koffergrammophon u. Meyers Lexikon 1925, 10 Bände, zu verkaufen. Dessauer Str. 14, W. 17, von 13–15 Uhr. 20269

Kleiderschrank zu verkaufen. Ludendorffstr. 85, W. 17, Hof links, 2. Stock. 20271

Textil-, Galanteriewarengeschäft umständehalber zu verkaufen. Näheres Buschlinie 116, W. 8, von 19–21 Uhr. 20156

Kelim, 3×4, Stühle, Kristallschale, Kleiderschrank u. anderes zu verkaufen. Spinnlinie 112, W. 8, von 15–20 Uhr. 20247

Zu verkaufen: Couch, elektrischer Kocher, runder Tisch, Staubsauger, 3 altmod. Sessel, 3 Stühle. Buschlinie 125, W. 19 20255

Helles Schlafzimmer zu verkaufen. König-Heinrich-Str. 147/7.



Solches Haus, Zentrum Danzigs m. unterkellertem Laden und darüber 6 Wohnräumen **alles frei** sofort zu verkaufen. Angebote unter 343 an die L. Zeitung

Pianos-Gelegenheitskäufe! Bechstein, Blüthner, Brettschneider u. a., sehr gut erhalten preiswert zu verkaufen **B. Sommerfeld G. m. b. H.** Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86

Apothekeneinrichtung für Drogerien usw. bestens geeignet, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen von 9 bis 13 Uhr Moltkestraße 21.

Kaufgesuche

Herrenzimmer, komplett, oder Einzelmöbel gesucht. Zuschriften unter 493 an die L. Ztg. 20198

Kinder- bzw. Sportwagen zu kaufen gesucht. Zuschriften unter 513 an die L. Ztg. 20244

5 Stühle, 1 Sessel mit Lederbezug und 1 runder Ausziehtisch (1,10 m) zu kaufen gesucht. Zuschriften unter 541 an die L. Z.

Schrott und Metall, Lumpen, Papier, alte Maschinen, Fabrikabbrüche, kauft ständig **Otto Manai** Litzmannstadt, Hauländer Straße 39 Ruf 129-01

Kaufe **Möbel** Kompl. u. Einzelstücke sowie **Teppiche** **H. Schubert** Horst-Wessel-Str. 26. Fernruf 277-35.

Unterricht

Unterprimanerin sucht Nachhilfe in Mathematik. Angebote unter 500 an die L. Ztg. 20210

Heiratsgesuche

Angestellter mit gutem Einkommen, vermögend, 170 cm groß, dunkelblond, sucht evangelische Dame von 30 bis 35 Jahren, aus gutem Hause, zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschriften unter 397 an die L. Ztg. erbeten.

Verloren

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Stanislaw Gorowski, in Dorf Neu-Kozuby, Gem: Sendziejowice, verloren.

Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 126 208 des Oskar Pschigoda, Kraschenzin, Gem. Zdunska-Wola, Kreis Sieradz, verloren.

Deutschstämmigkeitsbescheinigung Nr. 96 193/3522 und Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Johann Fiedler, Frankenstraße 69, verloren. 20264

Ausweis der Deutschen Volksliste 514 551, Ausweis der Deutschen Arbeitsfront des Albert Bradatsch, König-Heinrich-Straße 29, verloren. 20273

Kennkarte vom Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete des Benjamin Witt, Hunsrückerstraße 21a, verloren.

Rechnung der Firma Rudolf Sumfleth, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 49, vom 1. November 1940, und Pfandschein Nr. 19 826 auf 45 RM abhandengekommen. Richard John, Pabianice, Schloßstraße 28.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Marta Knop, Schinkelew 38, Gem. Gorka Pabianicka, verloren.

Lebensmittelkarten der Agnes u. Tadeusz Smigielski, Alexanderhofstraße 59, verloren. 20257

Arbeitsentlassungszeugnis des Tomasz Koziarski, Hohensteiner Straße 113, verloren. 20260

Gewerbeförderung im Reichsgau Wartheland

Rationalisierung der Betriebe Planmässige Ansetzung neuer Betriebe / Vermeidung einer Unter- und Übersetzung

II.

Wie hat nun die Gewerbeförderung vor sich zu gehen? Zunächst muß einer zum Teil verbreiteten Ansicht, daß Gewerbeförderung mit Subventionspolitik etwas zu tun hat, entgegengetreten werden. Eine Stärkung des Gewerbes kann, auf die Dauer gesehen, nicht mit materiellen Mitteln, sondern im wesentlichen nur durch ideelle Hilfeleistung erreicht werden.

Die Gewerbeförderung wird sich im wesentlichen in zwei Arbeitsgebiete gliedern müssen, und zwar dem Einsetzen einer weitgehenden Betriebsberatung mit dem Ziel der Nationalisierung vorhandener förderungswürdiger Betriebe und der planmäßigen Ansetzung und Förderung neuer Betriebe, Betriebsabteilungen und Gewerbezweige. Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Betriebsberatung ist in jedem Falle die Fähigkeit und der gute Wille des Betriebsführers, den ihm erteilten Rat in seinem Betrieb in die Tat umzusetzen. Die Beratung hat stets einen erzieherischen Zweck zu erfüllen und ist praktisch wertlos, wenn der Betriebsführer der ihm gestellten Aufgabe nicht gewachsen ist. Der Betriebsführer im Warthegau hat heute infolge der besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse in den meisten Fällen die Möglichkeit, seinen Betrieb auch bei ungünstigen Produktionsbedingungen und bei bescheidenen fachlichen Kenntnissen über Wasser zu halten. Bei Einsetzen einer normalen Friedenswirtschaft dürften jedoch die Betriebe, die sich nicht der Mühe unterzogen haben, alle nur denkbaren Maßnahmen zur Rationalisierung zu ergreifen, infolge des dann scharf einsetzenden Konkurrenzkampfes aus dem Wettbewerb ausscheiden. Es darf daher an dieser Stelle an die Betriebsführer appelliert werden, die augenblickliche Situation zu benutzen, um alles zu tun, was dazu führen könnte, ihren Betrieb leistungsfähig zu gestalten.

Die Betriebsberatung wird sich sowohl auf das technisch-fabrikatorische Gebiet als auch auf den kaufmännischen Sektor erstrecken müssen mit dem Ziel, eine organische Beriebsgestaltung zu erreichen. Sie muß praktisch von Fachingenieuren in Verbindung mit Betriebskaufleuten, die insbesondere auf dem Gebiet der Betriebsabrechnung spezialisiert sind, durchgeführt werden.

Im einzelnen hat sie sich auf folgende Gebiete zu erstrecken: innerbetriebliche Organisation, Arbeitsvorbereitung, Betriebsplanung, Fertigung, Fabrikationsprogramme, rationelle Arbeitsführung, Betriebsabrechnung, Kalkulation, Akkordwesen, Personalbewirtschaftung und in besonderen Fällen auch auf Vertriebs- und Werbemaßnahmen.

Den industriellen Betrieben des Warthegaues steht die Einrichtung der staatlichen Gewerbeförderung mit einem Stabe von Fachingenieuren, Betriebswirten und Sachverständigen zur Verfügung, die für Gesamtberatungen oder auch zur Durchführung einzelner Rationalisierungsmaßnahmen eingesetzt werden können. Grundsätzlich sind sie aber nur den Betrieben zur Verfügung zu stellen, die gewillt und fähig sind, die erteilten Ratschläge auszuführen. Es wird besonders darauf geachtet werden müssen, daß die Betriebsberatung nicht zu einer Art sozialer Fürsorgemaßnahme für solche Betriebe wird, die durch eigenes Verschulden in Rückstand geraten sind.

Die für einen gesunden Wirtschaftsaufbau notwendige gewerbliche Durchsetzung des Gaues erfordert eine umfassende Planung und Lenkung bei der Neuansetzung von Gewerbebetrieben aller Art. Die Gewerbeförderung wird hier auf folgenden Gebieten einzusetzen haben:

a) Sie hat zunächst eine weitgehende Industrieplanung vorzunehmen, um sowohl eine Unter- wie auch eine Übersetzung des Gaues mit industriellen Betrieben zu vermeiden. Der Plan hat eine Neuansetzung dahingehend vorzusehen, daß die geforderte Durchsetzung des Gaues mit Gewerbebetrieben erreicht und auf der anderen Seite aber vermieden wird, daß die Existenz der vorhandenen Betriebe durch zu hohe Kapazitäten erdrückt wird. Als Grundlage jeglicher gewerblicher Planung steht die Kapazitätenfestlegung, die sich in den einzelnen Branchen je nachdem, ob es sich um absatz- oder rohstofforientierte Produktionszweige handelt, verschieden gestalten wird.

Infolge der Kriegsverhältnisse wird mit dem Neubau von Industriebetrieben zur Zeit wenig zu rechnen sein, so daß die Neuerrichtung in größerem Umfange erst nach dem Kriege einsetzen wird. Die Kriegszeit kann daher benutzt werden, um diese Planung in allen Phasen aufzustellen, damit sofort nach Beendigung des Krieges die Durchführung des Programms beginnen kann.

b) Die in großem Umfange einsetzende Neuansetzung von gewerblichen Betrieben birgt die Gefahr in sich, daß Betriebsführer in den Gau eindringen, die nicht die fachlichen und charakterlichen Qualitäten mitbringen, die notwendig sind, wenn man sich als arbeitender Mensch im neuen deutschen Osten niederlassen will. Im Rahmen der Gewerbeförderungsarbeit wird daher die Auswahl geeigneter, in fachlicher und charakterlicher Hinsicht qualifizierter Betriebsführer eine besondere Rolle spielen.

c) Ein wesentlicher Teil der Arbeit wird auf dem Gebiete der Standortberatung liegen. Die Grundlage für die Auswahl geeigneter Industriestandorte muß neben der zukünftigen Besiedlungs-, Bebauungs- und Verkehrsplanung vor allem der auf der Kapazitätengrundlage aufgestellte Industrialisierungsplan sein. Infolge der verschiedenartigen Standortbedingungen im Gau wird im Zuge einer Gesamtdurchsetzung des Landes mit gewerblichen Betrieben aller Art verschiedentlich den Betrieben eine Hilfe zuteil kommen müssen, die in ungünstige Standortverhältnisse einzutreten haben und dadurch von vornherein mit größeren Anlaufschwierigkeiten bedacht sind. Die Aufgabe der staatlichen Gewerbeförderung wird es hier sein, mit finanzieller Hilfeleistung die Benachteiligungen, die sich auf Grund des geschilderten wenig erschlossenen Landes und der einseitig agrarischen Struktur des Gaues ergeben, auszugleichen. Es wird sich darum handeln, von Fall zu Fall für die Bereitstellung von staatlichen Mitteln einzutreten für die Erschließung von Industriegelände, für den Anschluß an die Versorgungsquellen, für die Schaffung geeigneter Straßen-, Bahn- und Wasserstraßenanschlüsse, für zusätzliche Anlernkosten und anfängliche Minderleistungsverluste, für Ansiedlungskosten von Fachkräften usw.

Als rechtliches Instrument für die Handhabung der gesamten Industrieplanung im Gau dient die Verordnung zur Sicherung des geordneten Aufbaues der Wirtschaft der eingegliederten Ostgebiete vom 31. Januar 1940 mit den dazugehörigen Ergänzungs- und Durchführungsbestimmungen. Mit Hilfe dieser Verordnung ist eine Steuerung und Lenkung der Neuansetzung von Gewerbebetrieben möglich.

Regelungen für Eisen und Stahl in den Ostgebieten

Die Reichsstelle für Eisen und Stahl hat die Anordnungen 4 (Verbrauch von Gußbruch), 12 (Schrottmarktregelung), 12a (Anbietungspflicht für Schrott), 17 (Schrottmarktregelung), 24 (Auftragserteilung), 42 (Schrottbewirtschaftung), 43 (Bewirtschaftung von Gußbruch und Kupolofenschrott), 43b (Ausdehnung der durch die Anordnung 43 der Reichsstelle für Eisen und Stahl vorgeschriebenen Bewirtschaftung von Gußbruch und Kupolofenschrott auf Hartgußbruch) in den eingegliederten Ostgebieten eingeführt, die im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 51 vom 1. März 1941 als Anordnung 51 veröffentlicht worden sind.

Durch die Bestimmungen der Anordnung 4 wird die Verwendung von Gußbruch aller Art für die Herstellung von Roheisen oder von Stahl für Blöcke, Brammen oder Knüppel verboten. Von dem Verbot ist eine Ausnahme gemacht für die Verwendung von Brandguß, Potterieguß und Roststäben.

Durch die Bestimmungen der Anordnung 12 ist der Schrottmarkt in Deutschland in zwei Entfallgebiete, ein westliches und ein östliches, geteilt worden. Es ist verboten, Schrott aus dem westlichen in das östliche und aus dem östlichen in das westliche Entfallgebiet zu verbringen. In der Anordnung ist ferner ein Verbot ausgesprochen, bei Abschluß von Verträgen auf Lieferung oder Abgabe von Schrott oder bei Erfüllung dieser Verträge als Gegenleistung Warenlieferungen, Werk- oder Dienstleistungen irgendwelcher Art anzubieten oder zu verlangen.

Die Anordnung 12a bezweckt, das anfallende Schrottmaterial restlos zu erfassen und möglichst schnell den Verbrauchern zuzuführen. Zu diesem Zweck wird eine Anbietungspflicht für Nutzeisen, Schrott und Gußbruch eingeführt. Die Anbietungspflicht gilt für alle Entfallstellen, bei denen mehr als 1000 kg Gußbruch oder 5000 kg sonstiger Schrott lagern. Entfallstellen mit eigenem Gleisanschluß brauchen sonstigen Schrott erst anzubieten, wenn bei ihnen 15 000 kg Schrott lagern.

Ferner werden durch diese Anordnung Grundstückseigentümer verpflichtet, die Bestände an Schrott und an Nutzeisen, die auf ihren Grundstücken lagern, und deren Eigentümer nicht bekannt sind, umgehend der Fachuntergruppe Schrott, Berlin W. 15, Ludwigkirchstraße 9a, zu melden.

Durch die Bestimmungen der Anordnung 17 sind Höchstlagervorschriften für Entfallstellen und Händler angeordnet worden, um die Anhäufung von Schrott auf den Lagern der Entfallstellen und Händler zu verhindern.

Die Anordnung 42 bestimmt, daß Schrott von den Verbrauchern von Hochofenschrott, Siemens-Martin-Schrott und Elektroofenschrott nur eingekauft werden darf, wenn die Einkäufe durch Vermittlung der Deutschen Schrotvereinigung, Berlin-Schöneberg, am Park 10, getätigt werden. Eine entsprechende Regelung treffen die Anordnungen 43 und 43b für Gußverbraucher mit einer monatlichen Gußbruchverbrauchsquote über 50 t. Diese dürfen Einkäufe nur durch die Vermittlung der Gußbruchverteilungsstelle bei der Vereinigung der Westdeutschen Schrottverbraucher G. m. b. H., Düsseldorf, Hermann-Göring-Straße 19, tätigen.

Die Bestimmungen der Anordnung 24 betreffen nicht nur Handelsgeschäfte mit Schrott, sondern sind für den gesamten Handelsverkehr mit Eisen von grundsätzlicher Bedeutung.

Durch die Bestimmungen der Anordnung 24 ist zunächst angeordnet, daß für einen Bedarfsfall auch nur eine Bestellung erteilt werden soll. Eine doppelte Bestellung für denselben Bedarfsfall ist ebenso strafbar wie ein doppelter Kauf. Ferner sind Geschäfte, bei denen der Abnehmer die gewünschte Ware nur unter der Voraussetzung erhält, daß er eine andere Ware ebenfalls abnimmt (Koppelungsgeschäfte) sowie Geschäfte, bei denen die Vertragsparteien sich gegenseitig zu Leistungen oder Lieferungen voneinander abhängig gemacht werden, verboten worden, wenn dabei auf einer Seite ein Auftrag auf Lieferung von Eisen und Stahl oder ein Angebot auf Lieferung von Eisen und Stahl vorliegt.

In der Anordnung sind ferner Vorschriften darüber enthalten, daß die Angaben hinsichtlich Art des Auftrages, der Verwendung, der notwendigen Menge oder des erforderlichen Lieferungspunktes des Materials nicht unrichtig sein dürfen. Diese Angaben müssen der Wahrheit entsprechen.

Häute- und Pelzerfassungsstelle der Lederzentrale Radom

Auch die Abfälle werden verwertet / Produktion wurde zentralisiert

Radom ist in Vergleich zu den drei anderen Distrikten des Generalgouvernements sehr häutearm. Vor dem Krieg befand sich hier das Zentrum der polnischen Lederindustrie, die jedoch vorwiegend Häute aus der Tschechoslowakei und aus Übersee verarbeitete. Seit Anfang 1940 besteht in Radom eine Häute- und Pelzerfassungsstelle, die alle anfallenden Mengen nach einem bestimmten Verteilungsschlüssel den zugelassenen Gerbereien zuleitet. Der Anfall von Rohhäuten steigert sich bereits jetzt von Monat zu Monat. Während noch im ersten Monat der Bewirtschaftung etwa 70 000 kg Häute erfaßt werden konnten, waren es im Januar d. J. bereits 125 000 kg. Die Häuteerfassungsstelle ist auf völlige Ausnutzung der Häute und ihrer Abfälle bedacht. Außerdem werden die Häute im Gegensatz zu früher den Gerbereien ohne Schwanzknochen, Hörner und Schädelknochen geliefert. Diese Abfälle, die zur polnischen Zeit verloren gingen, werden ebenfalls der Verwertung zugeführt. Von den Gerbereiabfällen werden monatlich etwa 60 000 kg Leimleder den Leimfabriken im Generalgouvernement zugeführt, oder sie werden, sofern es besonders die hochwertigen Leimledersorten betrifft, ins Reich exportiert. Chromfalzspäne (durchschnittlich etwa 30 000 kg im Monat), die man früher hauptsächlich als Wandfüllungsprodukt für Bauzwecke verwendete, werden gleichfalls zur Herstellung von Werkstoffen ins Reich ausgeführt.

Im Radom werden sämtliche Hasen- und Schneidekaninfelle aus dem Generalgouvernement angeliefert. Die Haare dienen zur Herstellung von Filzstoff, der in einer in Radom im Anlaufen begriffenen Fabrik erzeugt wird. Der Filzstoff wird zur weiteren Verarbeitung ins Reich ausgeführt. Die Felle selbst werden in Radom zu Futter- und Handschuhleder verarbeitet. Edelpelze, wie Kürschnerkanin, Iltisse, Steinmarder, Füchse, Pelzfohlen und Pelzkalbfelle, werden der zentralen Pelzsammelstelle in Krakau zugleitet. Die von der Zentralstelle Krakau zugewiesenen Rohhäute werden in den 24 Gerbereien des Distrikts verarbeitet. Zu Beginn der Bewirtschaftung gab es im Distrikt etwa 300 Betriebe, die sich mit wenigen Ausnahmen in jüdischer Hand befanden. Es handelte sich meistens um Mittel- und Kleinbetriebe, die technisch zurückblieben und nicht leistungsfähig waren. Darunter befanden sich schwer zu kontrollierende, typische Schwarzgerbereien, in denen die großen Gerbtrommeln noch mit der Hand gedreht wurden. Heute sind vor allem die jüdischen Schmutzbetriebe restlos geschlossen.

So wurde die Produktion in einer Stammzahl von Betrieben, die einigermaßen modernen Ansprüchen genügten, zentralisiert. Hier setzte der Aufgabenkreis des Lederkontors ein, das eine Vertrauensfirma bzw. Außenstelle der Bewirtschaftungsstelle für Leder und Pelze in Krakau darstellt. Das Lederkontor erfaßt die aus den festen Rohhautkontingenten hergestellten Bestände von Fertigleder und führt sie nach festgelegten Richtlinien dem Verbrauch zu. Bei der Art der Überwachung ist es heute unmöglich, daß Leder in den Schwarzhandel gerät. Um jede Möglichkeit illegaler Häuteverwertung auszuschließen, werden außerdem die stillgelegten Betriebe ständig kontrolliert.

Reisen in das Generalgouvernement

Das Generalgouvernement hat überall die normalen Handelsbeziehungen wieder aufgenommen und trotz der noch herrschenden Kriegsverhältnisse den Im- und Export in den letzten Monaten wesentlich gesteigert. Im Zusammenhang mit dieser guten Entwicklung sind auch im Reiseverkehr, die durch die Kriegsfolge bedingten einengenden Bestimmungen im Rahmen des Notwendigen und Möglichen gelockert worden. Es besteht daher unter den entsprechenden Voraussetzungen auch für den deutschen Kaufmann und Industriellen durchaus die Möglichkeit, notwendige persönliche Verhandlungen mit seinen im Generalgouvernement ansässigen Abnehmern oder auch Lieferanten an Ort und Stelle zu führen, sowie neue Verbindungen anzuknüpfen. Dies wird um so wünschenswerter sein, als die veränderten Wirtschaftsverhältnisse und zum Teil eingetretener Besitzwechsel eine solche Fühlungnahme notwendig machen.

Bei Einreisen aus dem Reichsgebiet stellen die deutschen Firmen einen begründeten Antrag an die zuständige Industrie- und Handelskammer. Diese leitet denselben an den Bevollmächtigten des Generalgouverneurs in Berlin W. 35, Standartenstr. 14. Der Antragsteller erhält dann von dort bereits den Entscheid, ob eine Einreise möglich ist oder nicht. Dieser vereinfachte Weg hat dem Wunsche der deutschen Wirtschaftskreise in vollem Umfange Rechnung getragen, so daß jetzt die Erledigung eines Antrages in kürzester Frist möglich ist. Auf die Beibringung der Bescheinigung der Industrie- und Handelskammer kann jedoch im Interesse der deutschen Wirtschaft selbst nicht verzichtet werden.

Kalkproduktion im Generalgouvernement

Über 75 v. H. der gesamten Kalkproduktion des Generalgouvernements wird aus dem Distrikt Radom geliefert. Es handelt sich um hochwertigen Kalk, der hauptsächlich aus Marmorstein gewonnen wird. Der gebrannte Kalk enthält bis 99 v. H. CaO. Die Ergiebigkeit ist sehr hoch; aus einer Tonne gebrannten Stückkalk erhält man durchschnittlich drei Kubikmeter gelöschten Kalk. Im Distrikt Radom bestehen 23 Kalkwerke mit einer Kapazität von 30 000 Tonnen monatlich, die jedoch bis auf 40 000 Tonnen steigerungsfähig ist.

Die estländische Textilindustrie

Laut einer halbamtlichen Verlautbarung hat die Arbeiterzahl in den Textilfabriken des Gebiets Narva seit der Eingliederung Estlands in die Sowjetunion beträchtlich zugenommen. In der Krähnholmer Baumwollmanufaktur sei die Belegschaft von 2000 auf 5770 und in der Flachsmanufaktur von 1453 auf 2368 gestiegen. Auch in der Narva-Tuchmanufaktur sei die Arbeiterzahl erheblich gestiegen. Von sowjetamtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß die Produktionskraft der Narvaer Textilwerke vor dem Weltkriege eine weit größere war, als zur Zeit der estnischen Selbständigkeit. In Krähnholm seien 555 000 Spindeln und 5860 Webstühle in Betrieb gewesen, im Jahre 1936 aber nur 192 000 Spindeln und 1835 Webstühle, in der Narva-Tuchmanufaktur 23 600 Spindeln und 376 Webstühle gegen 31 000 Spindeln und 589 Webstühle und in der Flachsmanufaktur 9772 Spindeln und 435 Webstühle gegen 14 000 Spindeln und 600 Webstühle. Die heutige Hauptaufgabe bestehe in der Instandsetzung der Maschinen. Zu diesem Zweck werde in Reval eine Zentralwerkstatt errichtet, wo auch Maschinenteile hergestellt werden sollen. Zwecks Förderung der Tuchindustrie sollen neue Wollwasch- und Kämmaschinen angeschafft werden.

Reichsstelle für Eisen und Stahl

Durch eine im Reichsanzeiger vom 1. 3. 1941 bekanntgemachte Anordnung 51 der Reichsstelle für Eisen und Stahl werden verschiedene Anordnungen der Reichsstelle in den eingegliederten Ostgebieten und in den Gebieten von Eupen, Malmedy und Moresnet in Kraft gesetzt.

Die sowjetrussische Zuckerkampagne

Die der Hauptverwaltung „Glawsachar“ unterstellten Zuckerfabriken haben seit Beginn der laufenden Saison der Rübenverarbeitung bis zum 10. Februar d. J. insgesamt 154,30 Mill. dz Rüben verarbeitet und aus ihnen 20,66 Mill. dz Streuzucker gewonnen, d. i. um 3,64 Mill. dz mehr als zum selben Zeitpunkt der Kampagne 1939/40. Die Zuckerfabriken, welche bisher die Saison der Rübenverarbeitung noch nicht abgeschlossen haben, werden in diesem Frühjahr noch etwa 12 Mill. dz Rüben zu verarbeiten haben, was einer Streuzuckergewinnung von etwa 1,15 Mill. dz entspricht. Demnach dürften die Ergebnisse der diesjährigen Zuckerkampagne in den in den alten Grenzen der Sowjetunion befindlichen Fabriken der Hauptverwaltung „Glawsachar“ (also ohne die neuen Westgebiete) eine Gesamterzeugung von etwa 22 Mill. dz ergeben.

Metallversorgung im Generalgouvernement

Die bis etwa Mitte des Jahres durchgeführten Abtransporte von Beute- und Kaufmetallen aus dem ehemals polnischen Gebiete haben insgesamt eine Menge von etwa 55 000 Tonnen ergeben. Außerdem sind dem Reich aus Maßnahmen der Metallmobilisation bisher etwa 800 Tonnen zur Verfügung gestellt worden. Seit Errichtung der Bewirtschaftungsstelle für Metalle ist bereits beim Abtransport von Metallen der kriegswichtige Bedarf des Generalgouvernements berücksichtigt worden. Das Generalguovernement konnte sich noch bis etwa Oktober 1940 aus eigenen Vorräten erhalten, während Halbzeug aus Metallen zum Teil heute noch in größeren Mengen vorrätig ist. Mit dem Schwinden der eigenen Vorräte ist eine zunehmende Versorgung aus Beständen des Reiches Hand in Hand gegangen, die sich zunächst fast ausschließlich auf Austauschwerkstoffe aus Metallen bezog und bisher ohne jede Schwierigkeit vor sich ging.

Wirtschaftliche Kurzberichte

Um einen reibungslosen Zahlungsverkehr durch einwandfreie Zahlungsmittel zu ermöglichen, ergeht die Bitte an alle: Gebt stark abgenutzte oder beschädigte **Geldscheine** nicht wieder in den Verkehr, sondern verwendet sie zu Zahlungen an Geldinstituten und öffentlichen Kassen.

Die **Gruschwitz Textilwerke, AG., Neusalz/Oder,** schlägt unv. 6% Dividende für 1939/40 vor. Die Werkanlagen in Neusalz und Grünberg waren im allgemeinen voll beschäftigt. In der Hauptabteilung wurde eine Umsatzsteigerung erzielt. Die gute Beschäftigung hat auch im neuen Jahr angehalten.

Die deutsche Flachsspinnindustrie ist laut Geschäftsbericht der **Bastfaserkontor, AG.,** Berlin, auch in 1939/40 zusätzlich mit bedeutenden Mengen ausländischer Fasern versorgt worden. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr seien befriedigend.

Büchertisch

Herbert Tichy hat seinem ausgezeichneten „Alaska-Buch“ nun ein weiteres Reisebuch folgen lassen: „Afghanistan — das Tor nach Indien“ — erschienen im Wilhelm-Goldmann-Verlag, Leipzig. Der Sprung von Alaska bis Afghanistan ist weit, er geht über Ozeane und Kontinente hinweg — aber er berührt politisch hochwichtige und hochaktuelle Themen: Tichy zeigt im Rahmen seiner Reiseschilderungen die wichtigsten Lebensbasen des britischen Empires. Er führt den Leser zu den Brennpunkten der britischen Weltpolitik. — Afghanistan, ein Land von der Größe Deutschlands vor dem September 1939, aber mit einer Einwohnerzahl von nur rund sieben Millionen Menschen, nennt Herbert Tichy das „Tor nach Indien“ — wer dieses Land besitzt, der besitzt den Schlüssel nach Indien, dem steht der Weg nach Englands wertvollstem Besitz offen. In dem spannend zu lesenden Buch wird ein Querschnitt gegeben durch die Geschichte dieses kleinen Staates zwischen den beiden Kolossen Indien und Rußland; England und Rußland, Whitehall und der Kreml, umwerben seit langen Jahrzehnten, seitdem die englische Indienpolitik einsetzte, dieses Hochland Afghanistan und seine Herrscher. Tichy bezeichnet es mit Recht als eines der strategisch wichtigsten Länder der Erde. Er zeigt, in flüssigem Stil geschrieben, wie sich auch Deutschland einmal bemühte, die Gunst des Emirs von Afghanistan zu gewinnen: Im Weltkrieg sandte es, die Bedeutung gerade dieses Landes für eine direkte Gefährdung Indiens erkennend, eine Abordnung nach Kabul, um den Emir für die Sache der Mittelmächte zu gewinnen. — Herbert Tichy hat sein Afghanistan-Buch zu einer Zeit herausgebracht, in der sich, mit der sich vorbereitenden Brechung der britischen Weltmachtstellung, auch das Schicksal dieses freiheitliebenden Volkes neu gestalten wird. Das Buch geht weit über den Rahmen eines „Reisebuches“ hinaus — es ist hochaktuell.

Werner E. Hecht

Heinar Schilling: Karl XII. Der Löwe der Mitternacht. Meinhold-Verlagsgesellschaft, Dresden. — Das vorliegende volkstümlich geschriebene Buch zeichnet das dramatische Leben des zwölften schwedischen Karl, der das ganze damalige Europa durch die Kraft und den Glanz seiner Taten, aber auch durch die Tiefe seines Unglücks erschütterte. Von Schilling kundig geführt, begleiten wir den glanzvollen Aufstieg des jungen schwedischen Königs und erleben den erschütternden Zusammenbruch seiner Hoffnungen bei Poltawa. Diese erste entscheidende Niederlage der bis dahin allzeit siegreichen schwedischen Armee bedeutet zugleich das Ende der Machtstellung des schwedischen Reiches. Noch einmal versucht Karl XII. das Kriegsglück zu zwingen. Ein verwegener Ritt führt ihn von Adrianopel nach Hause, doch kann er weder die verlorenen Länder wiedergewinnen noch auch einen erträglichen Frieden erreichen. Um durch einen Überraschungssieg wenigstens einen Teilvorteil zu erringen, fällt er in das Dänemark gehörende Norwegen ein. Eine verirrte Kugel macht jedoch seinem abenteuerlichen Dasein ein Ende.

Adolf Kargel

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister

Für die Angaben in ( ) wird eine Gewähr für die Richtigkeit seitens des Registergerichts nicht übernommen.

Neueintragung

Amtsgericht Litzmannstadt, den 10. März 1941.

H. R. A. 124. Ludwig Kuk. Einzelhandel mit Konfektion und Textilwaren. Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Straße 47). Geschäftsinhaber Ludwig Kuk in Litzmannstadt.

Bekanntmachungen der Stadt Pabianice

Lebensmittelzuteilung für die Stadt Pabianice

Für die Zeit vom 17. 3. bis 23. 3. 1941 gelangen nachstehende Lebensmittel zu Verteilung:

Fleisch oder Fleischwaren

für Deutsche über 6 Jahre 600 g
für Deutsche unter 6 Jahren 250 g
für Polen über 6 Jahre 250 g
für Schwerarbeiter 200 g

Molkereierzeugnisse

für Deutsche — 250 g Butter
— 62,5 g Käse
für Polen — 1 Ei
— 62,5 g Margarine

Obst

für Deutsche — 1 kg Apfelsinen

Sonstige Lebensmittel

für Deutsche — 500 g Zucker
— 125 g Honig
— 100 g Marmelade
— 150 g Nährmittel (Nudeln, Haferflocken oder Sago)
— 2 Stück Brühwürfel
— 1 P. Kindernährmittel „Gustin"
— 1 Puddingpulver
für Polen — 250 g Zucker
— 125 g Honig
— 100 g Marmelade
— 100 g Haferflocken, lose

Diese Zuteilung gilt nur für die Stadt Pabianice; für den Kreis Lask nur soweit, wie Vorrat vorhanden ist.

Der Einzelhandel hat die Warenausgabe in den verschiedenen Sortimenten nach Maßgabe seiner Bestände einzuteilen und alle seine Kunden anteilmäßig und gerecht zu beliefern. Wer hiergegen verstößt, macht sich strafbar.

Die Ausgabe erfolgt ab Montag, den 17. März 1941.

Der Anspruch auf Aushändigung sämtlicher aufgerufenen Lebensmittel, wie Fleisch-, Molkereierzeugnisse, Mangelware in Lebensmitteln und Obst, erlischt mit dem 23. 3. 1941.

Die in der Bekanntmachung genannten Mengen von Lebensmitteln sind unter allen Umständen von den einschlägigen Einzelhandelsgeschäften in der Verbrauchswoche abzugeben. Falls einzelne Verbraucher nicht oder nicht voll beliefert werden, ist sofortige Meldung unter Angabe der Warenart, Tag, Namen und Anschrift des Einzelhändlers an das Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Pabianice, Wasserstraße 60, zu erstatten.

Pabianice, den 12. März 1941.

Der Landrat des Kreises Lask
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Innungsnachrichten

Bekanntmachung der Herrenschneiderinnung Litzmannstadt

Hiermit werden sämtliche selbständigen Herrenschneider (Deutsche sowie Polen) von Litzmannstadt und Umgebung aufgefordert, am Montag, dem 17. März, um 19 Uhr im Innungslokal in der Adolf-Hitler-Straße 157 zwecks Beantwortung folgender Punkte zu erscheinen oder schriftlich mitzuteilen:

1. Ist der Schneider im Besitze eines Meisterbriefes oder Diploms,
2. Anzahl der beschäftigten Lehrlinge, unter Angabe der Volkszugehörigkeit, des Geburtsdatums sowie Dauer der Lehrzeit, von — bis,
3. Angabe der Bruttolohnsumme (ausgezahlte Löhne) im Jahre 1940.

Gleichzeitig werden die noch nicht abgeholten Nähmittelkarten zur Verteilung gebracht.

Otto Blien
Obermeister der Herrenschneiderinnung

Gewinnauszug
5. Klasse 4. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

23. Ziehungstag — 8. März 1941

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 10 000 RM. 154976 232736
6 Gewinne zu 5000 RM. 20279 239647
12 Gewinne zu 4000 RM. 117659 308748 315576 333690
9 Gewinne zu 3000 RM. 278541 331033 341210
39 Gewinne zu 2000 RM. 30514 54449 54845 58410 74146 82535 135609 153486 158820 182485 198655 220066 237110
150 Gewinne zu 1000 RM. 1715 6473 34748 35510 35944 35987 44095 45109 54562 57267 57446 78897 84989 95854 104986 108269 121160 137695 141585 146665 148875 151694 175089 220442 228139 231296 240189 247013 248541 251518 251675 254576 264516 281936 283099 299426 299837 305529 310537 310945 311316 315889 328739 333256 346684 350245 353284 373489 373658 397002
273 Gewinne zu 500 RM. 1787 1988 2197 2679 3038 10611 12070 17336 26433 36009 37082 41923 50254 70592 79232 81461 85508 86354 87716 96045 96605 100817 107652 117019 122964 123708 125897 126529 130894 134099 146279 147019 150791 152060 154246 164468 173304 176514 184405 185407 205708 210009 210893 210944 212796 217108 221269 224043 224227 224831 228791 231484 235057 236281 248567 257393 263471 266579 270791 272116 276794 277948 287087 291125 294942 302908 309908 313676 318919 322274 323263 323413 327537 335543 338945 339339 340509 341385 341878 348587 348978 349837 352503 359590 364692 366639 369811 385560 387083 387133 397344

507 Gewinne zu 300 RM. 10828 15831 16350 16423 22483 23137 24283 24618 26734 27044 27436 39265 40548 43197 49139 50160 51067 51765 53007 61707 63714 64508 65754 67491 70610 71187 73765 76417 78425 84060 86933 87014 87466 89934 91379 91656 93665 97909 98892 98895 99860 102473 104045 104205 108818 110390 110912 113389 113856 114820 115737 116611 122257 125556 126238 126594 130562 132743 134039 136399 139846 140446 140774 143500 145681 145807 145871 152390 156283 157217 159899 160658 165417 169850 170743 175243 181422 181501 184199 190248 190289 194151 196395 197729 198420 198665 200190 201170 204996 206240 207916 211630 216453 216556 222785 224743 225327 225335 233480 234502 237335 242728 243835 245442 247842 249820 250495 251377 254550 264596 265164 267628 267721 268903 273580 274948 275427 275702 279890 282288 282550 283131 283295 284896 286219 290481 295165 299634 300629 301557 302276 307063 314650 317247 321045 322441 322957 327929 331881 334123 337362 339040 343493 343817 354140 354999 356738 357499 358336 359430 359509 364019 364356 365293 365890 370835 371465 373815 374688 380813 383973 383975 384590 385567 387138 390290 391633 392567 395119

Außerdem wurden 6498 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 18 Gewinne zu je 10 000 RM, 6 zu je 5000, 15 zu je 4000, 36 zu je 3000, 111 zu je 2000, 213 zu je 1000, 534 zu je 500, 1008 zu je 300, 13 029 zu je 150 RM.

24. Ziehungstag — 10. März 1941

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 und 3 Prämien zu 500000 RM. 22108
9 Gewinne zu 10000 RM. 141554 211535 387419
3 Gewinne zu 5000 RM. 357023
9 Gewinne zu 4000 RM. 69442 78296 153032
30 Gewinne zu 3000 RM. 27807 89808 123624 167487 171013 180527 190844 294860 311436 351139
54 Gewinne zu 2000 RM. 1426 2529 53227 54256 79569 86979 149144 159111 162559 162761 169819 175204 243401 262777 288300 288977 300309 312676
123 Gewinne zu 1000 RM. 3112 17456 27642 39205 45440 55735 58435 58996 87595 99930 102247 110171 114716 149259 152267 154280 162710 164441 176954 182004 192611 213131 214339 224108 237056 255470 257644 270416 290629 290691 300470 338728 341923 343746 347081 351344 353322 358833 372697 391790 393543
267 Gewinne zu 500 RM. 6874 8538 10418 18573 26792 32566 35998 46541 54997 73071 73946 75803 84561 86526 96697 108934 114474 120330 122122 128938 130837 134114 137860 138177 139585 141203 155297 164204 166789 170008 175161 186768 200849 203275 208823 218033 219323 220627 222193 222520 223682 223965 223977 224806 226470 226949 227153 228530 231086 234006 241199 250938 251443 267143 270230 270877 271991 281268 284216 284519 286235 290127 290819 292070 294351 295913 299061 315481 324604 326700 331477 331587 332695 337501 346158 358727 360853 361263 364621 366024 372336 379632 380586 384411 393665 393726 398441 398631 399044

510 Gewinne zu 300 RM. 3840 6487 9256 11761 13834 13982 16865 17999 18343 18465 19898 22703 27494 27652 28224 28654 30833 33277 33681 36461 44329 44834 45044 45077 45679 45765 48129 49291 49678 50021 51025 51464 55019 56931 58274 64965 65568 65778 66095 67485 70294 71706 72696 74296 75753 79637 80014 81120 91036 99634 100352 104066 104411 113820 117146 119467 120739 124197 125059 128991 131787 132115 132705 150910 152145 155245 155810 157486 162617 162730 165384 165682 167221 170024 172259 174480 174544 174891 174924 176825 177592 177858 179708 187007 189772 194983 199633 204991 206815 208702 208800 209548 211186 214338 216753 218180 221888 226420 226526 227083 227857 232779 241486 242998 244512 245042 247151 248493 250975 253976 254432 254727 260267 260434 266029 266292 267316 268434 269209 269226 269331 270903 271049 271210 274112 274155 275186 284689 287646 291523 291866 292495 294890 298921 302288 302510 306855 309313 309906 315694 317278 319702 323235 325674 327065 327280 327628 328217 331450 331718 334708 341742 343352 347264 353544 356897 361373 362664 377670 383411 385575 388435 390535 391336 392691 396076 396879 397337 399438 399990

Außerdem wurden 6492 Gewinne zu je 150 RM gezogen.